Hellerthaler Zeitung

Bezugspreis
wöchentlich 40 Pfg. (einschl. Trägergebühr), durch die Post 3 Mk. (zuzügl. Bestellgeld), unter Kreuzband mit voller Adresse 60 Pfg. Feldpost monatlich 40 Pfg.

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen
Druck und Verlag von Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen.
Postscheckkonto Köln Nr. 105824 Otto Braun — Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig = 46 mm breit 5 Rpfg.
Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 St. 9 RM

Nr. 3. **Neunkirchen, Samstag, den 18. Januar 1941.** 49. Jahrgang.

Reichsmarschall Göring beging den 12. Januar seinen 48. Geburtstag

Ihm gelten die Wünsche des ganzen deutschen Volkes für sein neues Lebensjahr. 568 Bergleute aus allen Revieren des deutschen Bergbaus und 57 Arbeiter der Reichswerke Hermann Göring waren einer Einladung des Reichsmarschalls Göring in die Reichshauptstadt gefolgt. In einer festlichen und stimmungsvollen Feierstunde des deutschen Bergmanns im Haus der Flieger, der die schmucken Trachten der Bergleute und die Uniformen der Ehrengäste von Partei und Wehrmacht das Gepräge gaben, empfingen sie aus der Hand des Reichsmarschalls als Anerkennung für ihre hervorragenden Leistungen das ihnen vom Führer und Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht verliehene Kriegsverdienstkreuz. Nach einer herzlichen und mehrfach, oft vom Beifall der Teilnehmer unterbrochenen Ansprache, und dem mit Begeisterung aufgenommenen Gruß an den Führer nahm der Reichsmarschall die Auszeichnung der 67 Bergarbeiter vor, die sich durch tapferen Einsatz das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern erhielten.

Unter erneuten begeisterten Zurufen nahm dann Reichsmarschall das Wort und begrüßte die Bergleute mit herzlichen Worten. Er würdigte die Schwere und Härte ihrer Arbeit und ihres täglichen Einsatzes und ging anschließend auf die Bedeutung des Bergbaus im Vierjahresplan ein.

Seine Rede geben wir im Auszug wieder:

Als damals, so führte der Reichsmarschall aus, der Vierjahresplan verkündet wurde, da war es klar, daß allen voran jene Rohstoffe zu stehen hatten, die ein Volk stark und wehrhaft machen: Eisen und Kohle. Es galt, die Erzeugung gerade dieser Rohstoffe aufs äußerste zu steigern und gleichzeitig auch alle sonstigen Schätze zu fördern, die die deutsche Erde in ihrem Schoß verborgen hält. Der Vierjahresplan ist letzten Endes nichts anderes als die höchste und äußerste Zusammenballung und Zusammenfassung all der wirtschaftlichen Kräfte, um die Sicherung des Reiches zu kräftigen und auszugestalten.

Nun haben wir vier Jahre gearbeitet. Während dieser Zeit war es immer meine Sorge, die euch anvertraute Arbeit ganz besonders zu fördern und mit euch zusammen Ungewöhnliches zu leisten. Vier Jahre sind vergangen, der Plan, der zuerst von unseren Gegnern belacht und dann gefürchtet und gehaßt wurde, ist verlängert worden und mußte verlängert werden. Denn im Kampf um Deutschlands Lebensrechte und Freiheit steht die Förderung der Schätze und Rohstoffe an vorderster Stelle. Der Führer hat vor wenigen Tagen dem deutschen Rüstungsarbeiter wieder aufs neue die Parole gegeben. In seiner groß angelegten Rede hat er euch allen, die ihr Rüstungsarbeiter in engeren und weiteren Sinne seid, in seinem und des Volkes Namen gedankt und aufs neue eure Aufgabe aufgezeigt. Dem habe ich nichts hinzuzufügen. Ich kann mich nur aus tiefstem Herzen dem Dank anschließen, den er den Rüstungsarbeitern aussprach, und mein Dank gilt auch all den Millionen deutschen Arbeitern, die in echter und wahrer Kameradschaft mit Seite an Seite die Voraussetzungen für die Durchführung des gewaltigen Vierjahresplans geschaffen haben und schaffen.

Die Parole heißt auch weiter:

Rüsten und kämpfen!

Unter erneutem Beifall wies der Reichsmarschall darauf hin, daß nach anderhalb Jahren Krieg nicht England blockiert sind, sondern England von unseren Unterseebooten und unserer Luftwaffe in schärfstem Ausmaß bekämpft wird.

Das deutsche Heer hat in wuchtigen siegreichen Schlachten vom Nordkap bis zur Biskaya weiten Raum Deutschland erkämpft und steht kampferprobt und kampfbereit, um weitere siegreiche Schlachten zu schlagen wann immer es sein muß. Mit unermüdlichem Einsatz kämpft unsere bewährte Marine mit Unterseebooten und Ueberwasserstreitkräften gegen England und erzielt Erfolge, wie wir sie wirklich in den kühnsten Hoffnungen nicht erwarten durften. Die Luftwaffe aber sorgt, daß nicht nur die Heimat beschützt wird, sondern daß ebenfalls in ununterbrochenem Angriff dem Feind schwerster Abbruch getan wird.

Wenn es allein nach dem Einsatz der Druckerberufe gehen würde, dann hätte England längst diesen Krieg fünfmal gewonnen. Solange es aber nach dem Herzen von tapferen Männern geht, siegt Deutschland und wird Deutschland siegen. Die Arbeit des deutschen Bergmannes aber gewährleistet die Sicherheit und Stärke Großdeutschlands, genau so wie das scharfe Schwert unserer stolzen Wehrmacht, das aus dem von dem Bergmann geförderten Stoffen geschmiedet wird.

Um die anstrengende Arbeit des Bergmanns zu erleichtern, ist getan worden, was im Rahmen der deutschen Kriegswirtschaft nur getan werden konnte. Für die zusätzliche Ernährung des Bergmannes ist nach besten Kräften gesorgt worden. Auch die deutsche Lohnpolitik wird der schweren Arbeit des Bergbaus Rechnung tragen. Der Bergmann soll in der gesamten deutschen Arbeiterschaft wieder der bestbezahlte Arbeiter werden. Vor allem sollen Ehre und Ansehen des deutschen Bergmannes für alle Zukunft gewahrt bleiben. Er blickt auf eine stolze tausendjährige Tradition zurück. Diese Tradition gilt es zu pflegen und auf kommende Generationen zu übertragen. (Starker Beifall)

Nicht der Reichtum der Natur und nicht Maschinen haben den deutschen Bergbau zum ersten der Welt gemacht, sondern der deutsche Mensch mit seinen Fähigkeiten, seiner Energie und Tatkraft. Keine Aufgabe ist so groß, als daß sie von einem Deutschen nicht gelöst werden könnte. Ich habe mich deshalb bei all meinen Aufgaben und Plänen stets auf den deutschen Menschen verlassen. Ich werde auch in Zukunft allein auf sein Können und sein Pflichtbewußtsein vertrauen.

Zum Schluß seiner Rede gedachte der Reichsmarschall des Führers und führte dabei u. a. folgendes aus:

Wenn ich in dieser Stunde den Bergarbeitern den Dank ausspreche, dann haben wir alle und vor allem auch der Bergarbeiter selbst, die erste Pflicht, des Mannes zu gedenken, dem wir heute alles verdanken.

Wenn eure Arbeit hart und schwer ist und wenn ihr vielleicht oft an dem Uebermaß dieser Arbeit zu verzagen droht, dann denkt an den Mann, der für uns alle schafft und arbeitet. Denkt an den Führer der ununterbrochen die gewaltigste Verantwortung, die je ein Deutscher auf seinen Schultern trug, zu tragen hat. Er steht für das Reich, für seine Größe und für seine Zukunft! Sein Genie ist es gewesen, das uns aus tiefster Nacht wieder empor gehoben hat zu strahlendem Licht. Seine mächtige Willenskraft, sein unerhört starkes Pflichtbewußtsein schufen die Voraussetzungen für den größten aller Kämpfe. Und er wird es auch sein, der den größten aller Siege erfechten wird!

Begeistert stimmten die Teilnehmer in das Sieg-Heil auf den Führer ein und sangen erhobenen Herzens die Lieder der Nation.

*

Die Sorgen Englands um den Bestand seiner Handelsflotte werden immer größer. Daß die stolze englische Flotte unbehindert die Weltmeere durchkreuzt, ist schon seit Monaten nicht mehr wahr. Diese Sorgen finden immer breiteren Raum in der englischen Presse, wo es heißt, daß die U-Boot- und Bombenangriffe auf dem Ozean und auf der Insel zu der größten Bedrohung des englischen Lebens und der Sicherheit der Insel geworden sind, der England jemals gegenüber gestanden hat. Falls es nicht gelingen sollte, die Bedrohung der englischen Seewege zu überwinden, so würde das ein Fehlschlag *auf allen Kriegsschauplätzen* und an allen Fronten gleichkommen. Bei dem Schwinden unserer Handelstonnage, so heißt es in der Zeitung Daily Mail weiter, wird die Wahl, ob wir Nahrungsmittel oder Kriegsmaterial befördern, immer schwerer. Das eine ist so nötig wie das andere. Das Blatt weist auch weiter darauf hin, daß auch die Aufträge für Schiffsbauten, die nach Amerika vergeben worden sind, nur ein geringer Trost seien, da es mindestens ein Jahr dauern werde, bis diese Schiffe fertig seien. Englands Rettung könne daher von solchen Schiffen nicht mehr abhängen. Aber auch die Angriffe auf die kriegs- und ernährungswichtigen Betriebe der Insel selbst bereiten England große Sorgen, denn jedes Flugzeug oder jedes Schiff, das nicht gebaut wird oder bereits auf der Werft oder in der Fabrik zerstört wird, fällt auf irgend einem Kriegsschauplatz aus. Jedenfalls sieht England den Zeitpunkt vor Augen, wo es seine Truppen nicht mehr mit genügendem Nachschub an Soldaten, Waffen und Lebensmitteln versorgen kann und auch die Zufuhren für die Insel selbst nicht mehr ausreichend sind.

Wie anders aber liegen die Verhältnisse bei den Achsenmächten:

In Italien ist soeben ein Gesetzentwurf veröffentlicht worden, der die Ausgabe von vier Milliarden Lire zur Durchführung öffentlicher Arbeiten vorsieht, so u. a. für Volkswohnungen, Schulen, Autostraßen usw. In der Gesetzesbegründung heißt es, daß das faschistische Italien in diesem für seine Geschichte so wichtigen Zeitpunkt neben seiner gesteigerten Rüstung in der Lage sei, sein *inneres Aufbauwerk* fortzusetzen. Die Gesetzesvorlage ist eine beredte Antwort an die Feinde, gegen die Italien kämpft, durch die auch der soziale Gedanke dieses großen Aufbauwerks zum Ausdruck kommt.

Deutsche Luftstreitkräfte im Mittelmeer. Die deutschen Flieger haben mit überaus starker Wirkung ihre vernichtende Tätigkeit auf britische Seestreitkräfte und Geleitzüge im Mittelmeer aufgenommen. Der Kampf der deutschen Luftwaffe gegen die britische Flotte im Mittelmeer hat damit begonnen. Der Krieg ist damit wiederum in einen neuen Abschnitt eingetreten.

Die britische Mittelmeerflotte hat in Gibraltar und Alexandrien ihre Hauptstützpunkte. Sie hat dringende Transporte, die Kriegsmaterial nach Aegypten bringen, zu begleiten. Der Weg über das Kap der Guten Hoffnung ist zu weit und so müssen die Schiffe den sehr gefährlichen Weg durch die Straße von Sizilien nehmen. Der letzte Zusammenstoß zwischen den deutsch-italienischen und den britischen Kräften kam so zustande: Der letzte aus Gibraltar abgehende Geleitzug bestand aus zwei Abteilungen. Eine war nach Alexandrien unterwegs, wo man nach der großen Schlacht in Nordafrika dringend Nachschub an Truppen und Material braucht, die andere ging nach Griechenland, wo man ebenfalls Reserven nötig hat. Dieser gekoppelte Zug war geschützt durch zwei Schlachtschiffe, Renown von 32 000 T. und Malaya von 31 000 T., einen Flugzeugträger, einigen schweren und leichten Kreuzern und verschiedenen Torpedojägern. Nach dem deutsch-italienischen Angriff wurden in der Nacht des 11. Jan. in den Gewässern von Malta große Oelflecke und Schiffstrümmer entdeckt, woraus man schließt, daß ein feindliches Schiff unterging. Der Flugzeugträger, einer der größten, die England besitzt, wurde schwer beschädigt im Hafen von Malta entdeckt, und in einiger Entfernung ein brennender Torpedojäger. Ein anderer englischer Flugzeugträger ist ebenfalls schwer beschädigt worden.

Neue Ritterkreuzträger.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, den folgenden Offizieren das **Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:**

Oberleutnant Budäus, MG.-Zugführer in einem Inf.-R.
Oberleutnant König, Kompaniechef in einem Inf.-Reg.

General vom Bomhard 100 Jahre alt.

Das nationalsozialistische Deutschland hat dem General Theodor von Bomhard an seinem hundertsten Geburtstage hohe Ehre und Auszeichnung als dem ältesten Soldaten des Reiches zuteil werden lassen. Dies kam zum Stolz des Jubilars vor allem in dem herzlichen telegraphischen Glückwunsch des Führers, in einer durch den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht vorgenommenen hohen militärischen Ehrung, in dem persönlichen Besuch des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und in der Beglückwünschung durch Generaloberst Halder im Namen des deutschen Heeres zum Ausdruck.

Attentatsversuch gegen den König von Aegypten

In der Nacht zum Dienstag verbreitete die Radiostation Damaskus die Nachricht, daß gegen König Faruk von Aegypten und die Königin-Mutter, die Witwe König Fuads ein Attentat verübt wurde, dessen Urheber die Männer sind, die den Mordanschlag auf König Ibn Saud vorbereiteten. Bei den Untersuchungen zu diesem Verbrechen bestätigte einer der verhafteten Attentäter, daß der Anschlag auf das Leben Ibn Sauds das Werk des Intelligence Service war, der diesmal nun König Faruk beseitigen wollte. Die Engländer verfolgten den Plan, diejenigen Herrscher der arabischen Welt die sich ihrem Druck wiedersetzen, zu beseitigen, um selbst die Herrschaft über die arabischen Völker zu übernehmen.

Rußland. Das gute Verhältnis Deutschlands zu Rußland ist weiterhin gefestigt worden. Zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion sind vier Abkommen unterzeichnet worden. Es handelt sich um ein erweitertes Wirtschaftsabkommen, um ein Umsiedlungsabkommen, um ein Abkommen über die Regelung der mit dieser Umsiedlung verbundenen gegenseitigen Vermögensansprüche und um einen Vertrag über die deutsch-sowjetische Grenze vom Fluß Iporka bis zur Ostsee. Es stellt einen weiteren Schritt zur Durchführung des im Jahre 1939 zwischen den beiden Regierungen in Aussicht genommenen Wirtschaftsprogramms dar. Das Abkommen regelt den Warenverkehr zwischen Deutschland und der UdSSR. bis zum 1. August 1942. Die Höhe der vorgesehenen beiderseitigen Lieferungen geht über den Rahmen des ersten Vertragsjahres erheblich hinaus. Deutschland liefert an die UdSSR. industrielle Ausrüstungen, die UdSSR. liefert an das Deutsche Reich industrielle Rohstoffe und Nahrungsmittel, insbesondere Getreide.

Auch Rumänien hat den Anschluß an die Achsenmächte von Woche zu Woche immer mehr gefestigt. Ueber die guten wirtschaftlichen Beziehungen zu dem Deutschen Reich haben wir in letzter Zeit wiederholt berichtet. Nun hat der Unterstaatssekretär in Rumänien in der Zeitung einen Aufsatz unter der Ueberschrift „Reuter oder die englische Lügenpropaganda" veröffentlicht, in dem er die englische Lügenpropaganda, die sich in den letzten Tagen besonders gegen Rumänien richtete, in schärfster Form zurückweist. „Daß die Einfügung Rumäniens in die Achsenpolitik den führenden englischen Kreisen nicht paßt, verstehen wir. Uns überrascht aber doch die Maßlosigkeit und offensichtliche Böswilligkeit dieser Propaganda." Der Autor zählt dann alle Lügenmeldungen auf, die die englische Propaganda in den letzten Tagen über Rumänien verbreitet hat: Daß in Rumänien gegnerische Gruppen der Eisernen Garde im Kampfe gegeneinander lägen, daß deutsche Truppen angekommen wären, um einen Bürgerkrieg zu verhindern, daß die Beziehungen zur Sowjetunion gespannt seien, usw. —, Meldungen, die lauter Erfindungen darstellen. Und er schreibt weiter:

„Wenn wir alle Nachrichten dementieren wollten, würden wir zwecklos Zeit verlieren. Wir sind aber fest überzeugt, daß die Urheber dieser zügellosen Propaganda in Kürze die europäischen Realitäten kennenlernen werden. Diese werden dann für die Engländer eine schmerzliche Ueberraschung, für uns aber eine verdiente Genugtuung sein."

Umsiedlung der Litauen-Deutschen

Nach den am 10. Januar abgeschlossenen Vereinbarungen zwischen den Regierungen des Deutschen Reiches und der Union der Sowjetrepubliken findet eine neue Umsiedlung Volksdeutscher statt, und zwar wird die gesamte deutsche Volksgruppe aus Litauen, deren Menschenzahl rund 45 000 beträgt, und der Rest der im Herbst 1939 wegen Abwicklung von Geschäften und Unternehmen in Estland und Lettland zurückgebliebenen Volksdeutschen mit 12 000 Menschen ins Reich zurückkehren.

Im Auftrage des Reichsführers SS und Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums hat die Volksdeutsche Mittelstelle Aussiedlungskommandos aufgestellt, die am 16. Januar Berlin verlassen haben, um die Rückführung durchzuführen. Sie geschieht aus Litauen mit der Eisenbahn und im Treck, aus Estland und Lettland bei eisfreier See mit dem Schiff.

Nach Durchführung dieser Umsiedlung sind beinahe eine halbe Million Volksdeutsche ins Reich zurückgekehrt.

Entladen und Abfuhr von Gütern.

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung veröffentlicht, in der bestimmt wird, daß die Empfänger von Gütern verpflichtet sind, die Güterbeförderungsmittel (Wagen, Behälter usw.) sofort nach der Bereitstellung durch die Bahn innerhalb einer festgesetzten Entladungsfrist zu entladen und für die unverzügliche Abfuhr der Güter zu sorgen. Dies gilt auch besonders für die Mittagsstunden sowie für die Samstage und Sonn- und Feiertage mit Ausnahme des 1. Januar, des 1. Ostertages, des 1. Pfingsttages und des 25. Dezember, sofern hierfür nicht andere Bestimmungen getroffen werden. Werden diese Bestimmungen nicht beachtet, so kann die Zwangsentladung und Zwangsabfuhr angeordnet werden.

Die Amtssparkasse zu Burbach Kreis Siegen im Jahre 1940

Im Kriegsjahr 1940 hat die Amtssparkasse zu Burbach Kreis Siegen eine weitere starke Geschäftsentwicklung, wie noch in keinem Geschäftsjahr ihres nahezu 100jährigen Bestehens aufzuweisen.

Die Spareinlagen erhöhten sich im Geschäftsjahr 1940 um RM 1 456 000.— und die Giroeinlagen um RM 160 000.— mithin eine Gesamteinlagensteigerung von RM 1 616 000.—. Die Spareinlagen betrugen per 31. Dezemb. 1940 RM 6 155 000.— und die Giroeinlagen RM 550 000.— somit die Gesamteinlagen Ende 1940 RM 6 705 000.—. Gegenüber dem Anfangsbestand 1940 beträgt die Steigerung in 1940 31,75% (im Jahre 1939 15%) und hat sich somit um mehr als verdoppelt. Die Einlagen verteilen sich auf 9 982 Sparkonten und 768 Giro- und Kontokorrentkonten. In 1940 wurden 1 073 Stück neue Sparkonten eröffnet.

Diese Zahlen sind ein eindeutiger Beweis für den Sparwillen und die Sparfreudigkeit der Bevölkerung im Amte Burbach, und geben gleichzeitig auch ein unerschütterliches Vertrauen der Deutschen Menschen zur Staatsführung und Stabilität der nationalsozialistischen Währung.

Die Umsätze haben gegenüber 1939 eine weitere Steigerung erfahren. Der Gesamtumsatz liegt im Jahre 1940 mit rd. RM 4 000 000.— über dem Umsatz des Vorjahres.

Das Hypotheken- Darlehns- und Kreditgeschäft bewegte sich den Zeitumständen zufolge nur in engen Grenzen, jedoch konnte die Sparkasse allen berechtigten Anträgen, im Rahmen der gegebenen Richtlinien, entsprechen. Die freien Mittel standen daher für andere Geldanlagen zur Verfügung. So konnten erhebliche Beträge zur Zeichnung von Reichsanleihen verwandt werden.

Der Wertpapierstand erhöht sich im Geschäftsjahr 1940 um RM 1 387 000.— und betrug Ende des Jahres 1940 RM 3 512 667.78. Darüber hinaus wird von der Sparkasse aber auch auf eine vorsorgliche verstärkte Liquidität Bedacht genommen, um nach dem Kriege für die ihr zufallenden Aufgaben, insbesondere Gewährung von Hypothekendarlehen für den Wohnungsneubau, gerüstet zu sein.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1941 hat die Sparkasse den Hypothenzinssatz auf 4½% und für Aufwertungshypotheken auf 5% ermäßigt.

Die deutschen Heeresberichte der Woche

Freitag, 10. Januar.

Die Luftwaffe führte gestern bewaffnete Aufklärung bis nach Nordschottland durch.

In der Nacht zum 10. 1. griffen starke eigene Kampffliegerverbände zahlreiche kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland, insbesondere Manchester, London und Liverpool erfolgreich mit Bomben an.

Angriffe des Feindes richteten sich in der letzten Nacht vornehmlich gegen verschiedene Orte in Westdeutschland. Außer einigen Wohnhäusern wurde das Kloster Bethlehem bei Köln beschädigt und das katholische Gesellenhaus in Düsseldorf zerstört. Militärische und wehrwirtschaftliche Ziele sind nicht getroffen worden. Die Verluste der Zivilbevölkerung, die fast ausnahmslos außerhalb von Luftschutzkellern eintraten, betragen 20 Tote und einige Verletzte. Ein feindliches Flugzeug wurde durch Nachtjäger, ein weiteres durch Flakartillerie abgeschossen.

Samstag, 11. Januar

Ein Unterseeboot, von dessen Unternehmung Teilergebnisse bereits bekannt gegeben sind, versenkte auf seiner letzten Feindfahrt zusammen 52 800 BRT. Damit hat das unter Führung von Korvettenkapitän Hans Gerret von Stockhausen stehende Unterseeboot insgesamt 101 530 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes vernichtet und außerdem ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 8 000 BRT. so schwer beschädigt, daß mit seinem sicheren Verlust zu rechnen ist.

Die Luftwaffe führte auch gestern bewaffnete Aufklärung durch und setzte das Verminen englischer Häfen fort.

Der Versuch feindlicher Jaad- und Bombenflugzeuge, bei Tage in das besetzte französische Gebiet einzufliegen, wurde durch Flakartillerie und Jäger abgewiesen, bevor der Feind irgend einen Erfolg erzielen konnte. Jagdflieger schossen zwei, Flakartillerie sechs feindliche Flugzeuge ab.

Deutsche Fliegerverbände griffen am 10. 1. erstmalig in den Kampf im Mittelmeerraum ein. Sie konnten hierbei auf zwei Kriegsschiffeinheiten, darunter einen Flugzeugträger, mehrere Treffer erzielen.

In der Nacht zum 11. 1. griffen starke Fliegerverbände Ziele in Südengland mit gutem Erfolg an. Bombentreffer riefen besonders in Portsmouth umfangreiche Brände hervor. Sechs eigene Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück.

Sonntag, 12. Januar.

Die Luftwaffe führte gestern bewaffnete Aufklärung durch und verminte weiter britische Häfen. Beim Angriff auf einen Flugplatz in Südostengland wurden Treffer erzielt. Ein feindliches Handelsschiff von 8000 BRT. konnte durch Volltreffer im Seegebiet westlich Irland, ein weiteres von 3000 BRT. an der britischen Ostküste versenkt werden. Bei einem erneuten Luftangriff auf einen britischen Flottenverband im Mittelmeer erhielten ein Kreuzer und mehrere andere Kriegsschiffe Bombentreffer. In der letzten Nacht griffen wiederum stärkere Kampffliegerverbände kriegswichtige Ziele in London an. Zahlreiche Brände bestätigten den Erfolg. Der Feind warf in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages in Norddeutschland einige Spreng- und Brandbomben, wobei ein Wohnhaus stark beschädigt, drei Personen getötet und drei Personen schwer verletzt wurden.

Montag, 13. Januar.

Am gestrigen Tage klärte die Luftwaffe über dem britischen Raum auf.

In der Nacht zum 13. Januar griffen stärkere Kampffliegerverbände kriegswichtige Ziele in London an. Die Beobachtung ergab mehrere große Brände im Zielraum nördlich und südlich des Themsebogens sowie einen großen Brand mit starker Rauchentwicklung im Südosten der Stadt. Außerdem wurden militärische Ziele an der englischen Südküste mit Bomben belegt. Weitere britische Häfen wurden vermint.

In den Mittagsstunden des gestrigen Sonntags versuchte der Gegner mit schwachen Kräften erneut in das besetzte Gebiet einzufliegen. Hierbei wurden zwei feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie, ein weiteres durch Jagdflieger abgeschossen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages warfen einzelne feindliche Flugzeuge in Süddeutschland einige Bomben darunter auch auf die Stadt Bayreuth. Der Gegner verlor gestern vier Flugzeuge.

Dienstag, 14. Januar.

Flugzeuge versenkten bei bewaffneter Aufklärung ein feindl. Handelsschiff von 4000 BRT. und erzielten auf einem Kreuzer zwei Treffer mit Bomben mittl. Kalibers.

In der Nacht zum 14. Jan. wurden kriegswichtige Ziele in Plymouth erfolgreich mit Bomben belegt. Das Verminen brit. Häfen nahm seinen Fortgang. Der Feind verlor gestern vier Flugzeuge. Davon wurde, wie bereits bekannt gegeben, je eins durch ein Bewachungsfahrzeug der Kriegsmarine und Marine-Artillerie abgeschossen.

Mittwoch, 15. Januar.

Infolge der ungünstigen Wetterlage, wurde im Laufe des 14. Januar von der deutschen Luftwaffe nur über Südengland aufgeklärt. Hierbei konnte die gute Wirkung, der in den letzten Nächten durchgeführten Angriffe auf Plymout und Portsmouth festgestellt werden.

Donnerstag, 16. Januar.

Die Luftwaffe belegte gestern am Tage bei bewaffneter Aufklärung ein Truppenlager, sowie ein weiteres Ziel in Südostengland mit Bomben. In der Nacht zum 16. Januar griffen Kampffliegerverbände trotz ungünstiger Wetterlage, in rollendem Einsatz kriegswichtige Ziel in einer Stadt Mittelenglands, in geringem Umfang auch London an. Der Bahnhof von Dover erhielt mehrere Volltreffer. Englische Häfen wurden weiter vermint.

Der Feind warf in der letzten Nacht an mehrern Stellen Spreng- und Brandbomben. In Wilhelmshaven entstanden mehrere Häuserbrände. Das tatkräftige Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes konnte jedoch eine Ausdehnung dieser Brände verhindern. Auch im Hafengebiet zündeten einige Brandbomben, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Die Verluste in Wilhelmshaven betragen 20 Tote und 35 Verletzte.

Sammelt Altmaterial! Die Schulkinder helfen

Knochen, Lumpen, Altmetalle und Altpapier (nicht zerknüllt, sondern glattgestrichen, im gleichen Zustand auch Metallfolien) gib laufend und regelmäßig Deinem Schulkind in die Schule mit. Wenn Du selbst kein schulpflichtiges Kind hast, dann gib sie dem nächsten Schulkind in Deiner Nachbarschaft. Warte aber nicht auf sein Kommen, sondern vereinbare mit ihm regelmäßige Abholtage. Du hilfst dadurch dem Reichsmarschall, die Rohstoffvorräte Deutschlands zu ergänzen und sie auch für die stärkste Beanspruchung gerüstet zu halten. Du hilfst durch Deine kleine Mühe mit am Endsieg Großdeutschlands!"

Kommodore Ahrens im Ruhestand. Der verdienstvolle langjährige Kapitän der „Bremen", Ahrens, ist in den Ruhestand getreten. Er hat sich vom Schiffsjungen bis zum höchsten Rang der Handelsflotte emporgearbeitet. Den Abschluß seiner ruhmreichen Tätigkeit bildete die Rückführung der „Bremen" im Jahre 1939, für die ihm der Titel eines Kommodore verliehen wurde.

Vom Hohen Westerwald

Zur Winterfütterung der Vögel und des Wildes

Man schreibt so manches von der Winterfütterung der Vögel und des Wildes und man meint es sicher gut. Es kann da auch jetzt viel genützt und geholfen werden, nur muß es mit Verstand und Liebe geschehen. Heute liegt hier oben 50 cm Schnee darüber und in den Tälern ist er stellenweise noch höher. Der Schnee wird von der Sonne geschmolzen und gefriert dann wieder. Folge: eine harte Eisdecke. Den Vögeln und dem Wild, das seine Nahrung zum Teil auf freien Boden aufnimmt, ist damit die Nahrung zum Teil abgeschnitten. Besonders leiden darunter die Hasen, die Rehe sowie die Rebhühner, deren es freilich hier oben nicht allzu viel gibt. Und der Hunger — neben der Wasserentziehung — tut weh. Wie sagt doch schon unser größter mitteldeutscher Dichter aus dem 13. Jahrhundert, Walther von der Vogelweide:

„Uns (den Menschen) hat der Winter geschadet über alle maßen,
Heide und Wald, die sind beide nun fahl,
da mannig Stimme viel süße inne hat (erhallte)".

In erster Linie ist der Jäger und Jagdbesitzer interessiert, das Wild, sein und unser Wild, zu erhalten. Er wird ihm daher so oft wie möglich Futter, Heu, ungedroschenen Hafer usw., aber auch Eicheln, Kastanien (wilde), wenn er sie gesammelt hat, in den Wald zutragen. Jedoch muß das Heu usw. an einem schneefreien und freibleibenden Ort gegeben werden, wo es nicht gleich wieder vom folgenden Schneegestöber verdeckt wird, d. h. unter einem Dach in einer Art Raufe, oder auch, wenn der Ort genügend gedeckt ist, auf dem Boden, da das Wild das Futter lieber in gewohnter Weise vom Boden aufnimmt. Aber man kann das Heubündel auch an Bäumen anbinden. Ferner Fällen von Weidenusw.

Jetzt kommen die Hasen und Rehe sogar auch in die Dörfer und in die Gärten. Da kann mancher Bauersmann, der ein Bündelchen Heu übrig hat, den Tieren eine Wohltat erweisen, wenn er an geschütztem Ort oder in schneefreien Tagen etwas Heu hinwirft. Nur müssen die Hunde ferngehalten werden, damit sie das kraftlose Wild nicht etwa hetzen. Daß man die Obstbäume verwahrt, versteht sich von selbst, Klagen daher über Verbiß sind töricht.

Auch in der Winterfütterung der Vögel kann manches geschehen, nur muß es, wie gesagt, mit Verstand und Liebe geschehen. Und es geschieht auch mancherlei. Der Zeitungsmann berichtet auch, daß man an vielen Häusern feststellen könne, daß Futterstellen für unsere Vogelwelt angelegt sind, um den Tierchen über die harte Winterzeit hinwegzuhelfen. Jedoch geschieht da manches zu viel und manches zu wenig. Spatzenfütterung zu treiben, unnütz, die bringen sich in den Dörfern und auf den Straßen mit Heu- und Fruchtabfällen, mit Pferdemist und Mist schon selber durch. Eine Fütterung der insektenfressenden Vögel, besonders der Meisen aber ist angebracht und nötig, aber nicht etwa nur deshalb, damit der liebe Mensch und die Kinder das Vergnügen haben, die Tierchen vor den Fenstern draußen in der Kälte hübsch possierlich futtern zu sehen. Das wäre unnütz.

Die Vögel sind harte Gesellen, auch ohne die Fütterung des Menschen würden sie sich — einen einzigen Fall ausgenommen — auch durch den härtesten Winter und den tiefsten Schnee durchbringen, wie sie sich seit langen Zeiten durchgebracht haben. Denn die Meisen sind Insektenfresser. Sie suchen sich zu jeder am Tag, in kleinen Gesellschaften die Büsche und Bäume durchstreifend, ihre Nahrung an den Baumrinden, Insekteneier zusammen, die sie massenhaft vertilgen und uns, den Menschen, dadurch nützen. Da wäre also auch an sich keine Fütterung nötig. Aber es kann im Leben der insektenvertilgenden Meisen einmal im Winter eine Zeit kommen, wo sie nicht an ihre gewohnte Nahrung kommen können, einmal, und wenn dies eine mal kommt, dann ist es schlimm für die Meisen. Denn der Vogel kann höchstens einen einzigen Tag hungern — muß er länger hungern, so geht er ein und damit die ganze Meisenwelt der betreffenden Gegend.

Und was ist dieses eine gefährliche Mal? Es ist dann da, wenn bei Glatteis die Stämme und Zweige der Bäume rings von einem Eispanzer umgeben sind, der die Meisen an ihrer gewohnten Nahrung zu kommen. Für diesen Fall gilt es, Vorsorge zu treffen und zwar zeitig im Herbst, nicht jetzt erst, bei Frost und Schnee. Zeitig im Herbst muß man die Futterstellen anlegen; schneegeschützte Stellen, unter einem Dächelchen, einer Glocke, einem alten Lampenschirm usw. und diese Orte dann, wenn auch nur mit wenig Nahrung, stehaltigem Samen, Hanf, Rübsen, Raps, usw., was man etwa noch sonst von früher Garten- und Ackersaatgut übrig hat, vor allem auch Sonnenblumensamen, Nußkerne, Fett (ohne Salz) in kleinen Behältern versehen. Tritt dann der gefährliche Rauhreif und das Glatteis ein, dann weiß die Meise, daß sie eine Zuflucht für diese Tage hat, sie kann vom sonst sicheren Tod erhalten werden.

In diesem Sinne ist die Winterfütterung des Wildes und der insektenfressenden Vögel zu betreiben, wenn der Mensch, getreu dem Wort Goethes:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!
Denn das allein unterscheidet ihn
von allen Wesen, die wir kennen"

seine Hilfsbereitschaft gegenüber dem darbenden Wild und den — in einem kritischen Fall — einmal hungernden Meisen an sich, und aber auch sich zum Nutzen, beweisen will.

Zum Neubauverbot.

Um alle Kräfte der Bauwirtschaft in den Dienst der staatspolitischen Ziele zu stellen, ist ein Neubauverbot erlassen. Ausgenommen davon sind:

1. Kriegswichtige Bauvorhaben, die als solche anerkannt sind.
2. Bauvorhaben mit einer Gesamtbausumme bis zu 5000 Mark, und lebenswichtige Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten, wenn der zuständige Kontingentträger und das Arbeitsamt ihre Zustimmung erteilen.
3. Bauvorhaben, für die der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft die Ausnahmebewilligung erteilt hat.

Begonnene, noch nicht im Rohbau vollendete Bauten bedürfen zur Weiterarbeit der Zustimmung des Gebietsbevollmächtigten. Im Bezirk des Arbeitsamtes Siegen können wegen Erstellung größerer vordringlicher Bauten nur lebensnotwendige Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten in kleinem Maße freigegeben werden. Andere Bauanträge sind daher zwecklos. Das Arbeitsamt erteilt über alle Fragen der Bauwirtschaft Auskunft.

Der Tod in den Bergen. Nach Mitteilung der Bergwacht in Berchtesgaden waren im Kriegsjahr 1940 in den Berchtesgadener Bergen 19 Todesfälle zu verzeichnen. In einem Falle war Naturgewalt die Ursache des Todes, in allen anderen Fällen führten Unvorsichtigkeit, Leichtsinn beim Klettern und Ueberanstrengung zum Tode der Bergsteiger.

50 Jahre Dr. Oetker. Die Nährmittelfabrik Dr. August Oetker konnte das 50jährige Bestehen ihrer weltbekannten Firma feiern. Im Jahre 1891 erwarb der damals junge Apotheker Dr. Oetker in Bielefeld eine Apotheke. Unternehmerischer Geist führte ihn bald zur Herstellung eines Backpulvers, das zu einem Weltmarkenartikel geworden ist. Diesem Artikel folgten später Puddingpulver, Vanillinzucker, Salzheilpräparate, Gustin und Backöl. Frühzeitig erkannte Dr. Oetker den Wert der Zeitungsanzeige, der er sich hat sich ihrer ausgiebig und mit Erfolg bedient. Mit dem großen Bielefelder Werk werden Fabriken in Dambburg, Danzig und Wien unterhalten. Der Gründer der Firma ist im Jahre 1918 gestorben.

Aus der Heimat.

Neunkirchen. Mit Beständigkeit hält das winterliche
Wetter an. Zwar ist es etwas milder geworden, aber
Tauwetter ist bisher nicht eingetreten, obwohl wiederholt
Neigung dazu vorhanden war. Im dörflichen Leben er-
eignet sich in dieser Woche nichts Besonderes. Die Neu-
jahrsurlauber sind wieder alle weg, die Handwerker und
Kaufleute arbeiten am Jahresabschluß, die Kinder
fröhnen fleißig dem Wintersport nach, in den Fabriken
und Bergwerken setzt jeder sein Letztes ein, um den großen
Anforderungen des Krieges gerecht zu werden und mitzu-
helfen den Endsieg zu erringen.

Am Sonntag Gaustraßensammlung. Reichsluftschutzbund,
Kriegsopferversorgung und NS-Reichskriegerbund füh-
ren Sammler am Samstag und Sonntag die Gau-
straßensammlung durch. Sie bringen Kasperlesfiguren zum
Verkauf. Wir hoffen, daß die Sammlung, wie alle vor-
hergehenden einen vollen Erfolg für das Kriegswinter-
hilfswerk bringt. 55300 Mark wurden am vergangenen
Sonntag als erstes Opfer des neuen Jahres im Kreise
Siegen gesammelt.

Neunkirchen. Im Standesamtsbezirk Neunkirchen, wel-
cher die Gemeinden Neunkirchen, Struthütten, Altenseel-
bach, Salchendorf, Zeppenfeld und Wiederstein mit einer
Einwohnerzahl von 7023 Seelen umfaßt, wurden
im Jahre 1940 insgesamt 150 Geburten, 70 Eheschließungen
und 110 Sterbefälle beurkundet. Davon entfallen auf die

	Geburten männlich	Geburten weiblich	Sterbefälle
Neunkirchen	33	17	34
Struthütten	15	7	19
Altenseelbach	16	7	13
Salchendorf	16	16	24
Zeppenfeld	11	6	15
Wiederstein	3	3	5

In den Sterbefällen sind 5 Gefallene enthalten.

Am vergangenen Sonntag nachmittag fand im Saale
Schütz ein Dienstappell für alle Mitglieder der Partei
und für alle Amtswalter der Gliederungen und Verbände
statt. Ortsgruppenleiter Pg. Wimbert gab einen umfassenden
Ueberblick über den Einsatz der Partei und der Glie-
derungen, den wir bereits in vor. Nummer unserer Zeitung
veröffentlichten, und gab genaue Erklärungen über verschiedene
Anordnungen ab. Mit einer Würdigung der augenblick-
lichen großen Zeit und einem Gedenken an den Führer
und unsere stolze Wehrmacht fand der Appell seinen
Abschluß.

Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß im Rah-
men einer öffentlichen Kundgebung der NSDAP Anfang
Januar ein P.K.-Mann (Berichterstatter einer Propagan-
dakompagnie) unter dem Leitwort „Die Front spricht
zur Heimat" sprechen wird.

In Hagen starb im Alter von 88 Jahren eine
Verwandte, Frau Bernhard Paschen, Ida geb. Müller.
Die Verstorbene, eine Schwester von Frau Lina Wenzel, war
in Neunkirchen geboren.

Vom Omnibusverkehr. Fahrplan ab Montag.

Siegen- Neunkirchen-Burbach.

Siegen an: 7.36, 10.31, 12.58, 17.51, 18.46, 20.07.
Der Wagen 18.46 verkehrt nur bis Neunkirchen.

Burbach-Neunkirchen-Siegen.

Neunkirchen an: 6.00, 8.43, 12.53, 17.56, 18.55.
Anhängewagen sowie die doppelten Wagen zu gewissen
Zeiten fallen aus, es fährt also immer nur ein Wagen.
Sonntagsverkehr mehr.

Ab Siegen morgens um 9 Uhr nach Siegen fahrende Wagen
jetzt früher, und zwar um 8.43 Uhr. Es ist da-
durch Gelegenheit, wenn der Wagen überfüllt sein sollte,
noch um 9 Uhr zu erreichen, der in Betzdorf An-
schluß an den Eilzug nach Siegen hat. Die Omnibusse
sind hauptsächlich dem Berufsverkehr. Zivilpersonen kön-
nen nur mitgenommen werden, wenn Platz im Wagen ist.

Am Mittwoch, dem 15. Januar fand in der alten
Heimat die **Jahreshauptversammlung des Rindviehzuchtvereins** statt. Nach der Eröffnung durch den Vor-
sitzenden Karl Ginsberg trug der Rechnungsführer Leopold
Schmidt die Jahresrechnung vor. Daraus war zu ersehen,
daß sich der Kassenbestand günstig entwickelt hat, da
im verlaufenen Geschäftsjahr keine größeren Verluste ein-
getreten waren. An Stelle des verstorbenen Vorstandsmit-
gliedes Herm. Klees wurde Herm. Petri in den Vorstand
gewählt. Unter Punkt „Verschiedenes" gab der Ortsbau-
ernführer Alb. Klein weitere Richtlinien die Milchab-
lieferung betreffend bekannt.

In der am Sonntag, den 12. ds. Mts. stattgefundenen
Geflügelzuchthauptversammlung des Schweinevereins
Neunkirchen begrüßte der Vorsitzende Hermann
Schäfer die Erschienenen und erstattete einen kurzen Bericht
über das vergangene Geschäftsjahr. Vom Rechnungsführer
wurde der Kassenbericht vorgetragen. Es waren 275
Tiere versichert. Einnahmen und Ausgaben wurden von
den Bezirksvorstehern geprüft und für richtig befunden.
Der vorhandene Guthaben wurde dem Reservefonds zuge-
führt. Der Vorsitzende dankte dem Rechnungsführer für
die korrekte Buchführung und erteilte ihm Entlastung.
Bei der Wahl des Vorsitzenden wählten die Versammel-
ten denselben einstimmig wieder. In Zukunft soll zweimal
jährlich eine Stallrevision stattfinden. Bei Erkrankung
der versicherten Schweinen oder Notschlachtung werden
die Mitglieder gebeten, sich an die Bezirksvorsteher zu
wenden. Bezirksvorsteher sind Emil Dunkel Kirchstraße,
Otto Theis, Kirchstraße, Otto Fünfsinn, Kölnerstraße
und Hermann Schneider, Frankfurterstraße.

Ortschronik. An alle Gliederungen, Verbände und Ver-
eine unseres Heimatdorfes ist seitens der Gemeinde und
der Ortschronisten ein Schreiben gerichtet worden, das die
Angehörigen hält einen Beitrag im Rahmen eines Tätigkeits-
berichtes für die Ortschronik des vergangenen Jahres zu
liefern. Photos sind ebenfalls willkommen. Soweit dies
noch nicht schon in diesen Tagen geschehen, wird auch auf
diesem Wege darum gebeten, bei der Ausgestaltung der
Chronik zu helfen durch Beantwortung des genannten
Schreibens. In diesem Zusammenhange interessiert es viel-
leicht einmal zu erfahren, wieviel Gliederungen, Ver-
bände und Vereine wir in Neunkirchen haben. Das Schrei-
ben wurde an folgende örtliche Stellen gerichtet: Glie-
derungen der SA HJ, Mot HJ, DJ, BDM JM, Frauen-
schaft, Verbände: NSV, DAF, NSKOV, Kriegerbund,
Stahlhelm, RDB, Bund der Kinderreichen, Luftschutzbund,
Rotes Kreuz, Sanitätszug, Löschzug, Hegering, Volksbund
Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Reichsbund für Leibesübun-
gen, Vereine: Gesangverein, Hellerthaler Schützengesellschaft,
Radfahrer und Denkmalverein, Haus- und Grundbesitzer-
verein, Hilfe am Grabe, Gartenbauverein, Bienenzucht-
verein, Geflügelzuchtverein, Gem. Bauverein, Schweinever-
sicherungsverein und Rindviehversicherungsverein.

Apfel zum Verkauf freigegeben. Nachdem nunmehr alle
Frauen und Kinder Gelegenheit hatten, 5 Kilogramm
Apfel zu kaufen, sind die Aepfel nunmehr frei verkäuflich.

Struthütten. Dem Kreiskrankenhaus wird ein Isolierhaus
angegliedert. Zu diesem Zweck wird das vom Kreise Alten-
kirchen erworbene ehemalige Feigesche Haus abgebrochen
und an dieser Stelle ein Neubau erstehen.

Von der Geflügelzucht. In Niederschelden fand am
Samstag und Sonntag eine Geflügelschau der Kreisfach-
gruppe Geflügel statt, bei der folgende Freiengrunder
Geflügelzüchter Preise erringen konnten:

Rhodeländer: Paul Spies Neunkirchen 2 mal Sehr
gut mit Zuschlag, 3 mal gut.

Rheinländer schwarz: Fritz von der Heyden-Neun-
kirchen 2mal Sehr gut. Hermann Roth-Neunkirchen 1mal
Sehr gut, 1mal Gut.

Italiener, goldfarbig: Fritz Welge-Neunkirchen 1mal
Sehr gut mit Zuschlag, 3mal Gut.

Italiener, gestreift: Fritz Welge-Neunkirchen 1mal
Sehr gut, 1mal Gut.

Silber-Brakel: Walter Krumm-Neunkirchen 1mal
Sehr gut mit Zuschlag, 2mal Gut.

An diesen Resultaten kann man erkennen, daß der Ge-
flügelzuchtverein „Freier Grund" auf der Höhe ist. Die Aus-
stellung 1942 findet in Weidenau statt und schon heute
sind sich die Züchter einig, daß sie diese Ausstellung in
noch stärkerem Maße beschicken werden. Auch hier heißt
es: „Ohne Fleiß, kein Preis".

Altenseelbach. Am gestrigen Donnerstag konnten die
Eheleute Schuhmachermeister Richard Neuser und Eleonore
geb. Richter im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder das
schöne Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Meister Neuser
und seine Frau erfreuen sich im ganzen Dorfe großer
Achtung und Beliebtheit und so nahm denn auch die ganze
Dorfgemeinschaft an diesem Ehrentag herzlichen Anteil.
Die Glückwünsche und Geschenke der Gemeinde und des
Amtes überbrachten am Nachmittag Ehrenbürgermeister
Böcking und Amtsbürgermeister Wahle. Herr Neuser ist 79,
seine Frau 71 Jahre alt, beide sind noch rüstig und
erfüllen täglich ihre Pflicht im Handwerk und im Haus-
halt. Nebenbei versorgen sie noch Jahr für Jahr fleißig
die Landwirtschaft, wie diese Tätigkeit früher für eine
Handwerkerfamilie eine Selbstverständlichkeit war. Denn
es wäre auch schlecht möglich gewesen eine große Familie
auf einem Dorf ohne landwirtschaftlichen Nebenbetrieb
zu unterhalten und die Kinder in ihrem Fortkommen so
zu fördern, wie Vater und Mutter Neuser es fertiggebracht
haben. 3 Kinder stammen aus erster Ehe, 8 aus der jetzigen
Ehe, alle leben noch. Richard Neuser ist geborener Alten-
seelbacher und hat sein ganzes Leben hier im Dorfe
zugebracht. In den 79 Jahren seines Lebens hat er Freud
und Leid im Dorfe kommen und gehen sehen. Die Jubel-
braut ist in Daaden geboren, in dem Dorfe hinter dem
Köppel, zu dem die Altenseelbacher immer gute freund-
schaftliche und verwandschaftliche Beziehungen unterhalten
haben. Den zahlreichen Gratulanten schließt sich die Heller-
thaler Zeitung mit herzlichen Glückwünschen an.

Struthütten. Einige schwere Unfälle ereigneten sich
dieser Tage, wobei mehrere junge Leute von hier be-
trächtliche Verletzungen erlitten. Fritz Pfeifer wollte auf
dem Werk „Neuhütte" mittels eines Drahtseiles einen im
Anschlußgleis stehenden Eisenbahnwagen anhängen, der durch
eine Haspel an den Entladeplatz gebracht werden sollte.
Durch ein Mißverständnis wurde das Drahtseil angezogen,
wobei Pfeifer die Hand noch am Haken hatte. Hierbei
wurde ihm die linke Hand festgeklemmt und ihm der linke
Ringfinger vollständig abgequetscht. Obwohl der Maschinist
den Vorfall sofort bemerkt hatte, konnte er das Unglück
nicht mehr verhindern. Der Verletzte wurde ins Kranken-
haus nach Kirchen gebracht.— Der Schlosser Richard Lorenz
war auf der Seilbahn der Friedrichshütte mit dem Ab-
schlagen von Nieten beschäftigt. Bei dieser Arbeit prallte
eine abgeschlagene Niete gegen einen harten Gegenstand,
flog zurück und traf das rechte Auge des Mannes. Obwohl
Lorenz der Klinik in Gießen überwiesen wurde, ist mit
dem Verlust des Auges zu rechnen.— Durch eine hin-
fallende Platte erlitt ein junger Mann in einer Blechwaren-
fabrik schwere Verletzungen am Kinn, die ebenfalls die
Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

— Der Feldwebel Hermann Petri wurde zum Leutnant
befördert.

— Am kommenden Sonntag hält die Ortsgruppe der
NSDAP nachmittags um 4 Uhr im Lokal Wagner eine
Mitgliederversammlung ab.

— Herrscht der Winter in unseren Bergen, so bringt
er für die Jugend mancherlei Vergnügen. Wird dieser
Sport nun auf den Dorfstraßen betrieben, so entsteht infolge
der Straßenglätte für die Fußgänger und Fahrzeuge er-
höhte Unfallgefahr. Der Jugend wird empfohlen, ihren
Wintersport auf den Wegen außerhalb des Dorfes zu
betreiben.

Zeppenfeld. Feldwebel Hans Hahn wurde am 1. Jan.
zum Stabsfeldwebel befördert.

Herdorf. In der Gastwirtschaft Wolf fand eine Ver-
sammlung der NSKOV, Abtl. Herdorf statt. Der Abtei-
lungsführer Dönges begrüßte den Kreisamtsleiter Kamera-
den Schäfer u. die zahlr. erschienenen Mitglieder. Schriftwart
Kohl, der schon seit 1919 in der Kriegsopferversorgung
tätig ist, gab einen kleinen Rückblick auf die Tätigkeit
der Abteilung im Jahre 1940 und erwähnte insbeson-
dere die Versorgung der Geschädigten und der Hinter-
bliebenen des neuen Einsatzes. Kreisamtsleiter Schäfer
sprach in längeren Ausführungen über die gesamten Auf-
gaben der NSKOV, insbesondere über Organisation, Auf-
bau, Gliederung, Ehren- und Schießabteilungen, Versor-
gung und Fürsorge über das RVG und Wehrmachtsver-
sorgungs- und Fürsorgegesetz sowie über Arbeitsbeschaffung,
Umschulung, Berufswahl der Kriegerwaisen usw. Die Aus-
führungen der beiden Referenten wurden mit großem Inter-
esse aufgenommen. Ein Siegheil auf den Führer be-
schloß die anregend verlaufene Versammlung.

Herdorf. Karl Schreiber, Sohn des verstorbenen Bäcker-
meisters Luis Schreiber, wurde zum Oberfeldwebel beför-
dert. Schreiber war früher HJ.-Führer.

Wilnsdorf. Die Gemeinde Wilnsdorf hat die kinder-
reichsten Familien im Amtsbezirk. In Wilnsdorf gibt es
eine Familie mit 12 Kindern, 2 Familien mit 11 Kindern.

Siegen hat jetzt 38 597 Einwohner. In dieser Zahl sind
Militär und Arbeitsdienst nicht enthalten. Das Standes-
amt konnte im Jahre 1940 721 Geburten und 368
Sterbefälle beurkunden.

Verhütet Brände. In letzter Zeit sind wiederholt im
hiesigen Kreise — so allein in einem Amtsbezirk an 3
aufeinanderfolgenden Tagen — durch Unvorsichtigkeit oder
durch feuergefährliche Mängel kleinere Brände entstanden.
Wenn es auch gelungen ist, diese Brände sogleich wieder
zu löschen, so ist doch äußerste Vorsicht am Platze. Bei
der strengen Kälte werden die Oefen sehr stark geheizt,
da kann leicht ein Brand entstehen, der Werte des Volks-
vermögens vernichtet. Jeder helfe mit, solche Schäden zu
verhüten.

Dillenburg. Hauptmann der Landwehr Dr. Bäumer
wurde zum Major befördert.

— Das Standesamt Dillenburg, dessen Bezirk 9000
Einwohner umfaßt, meldet in seinem Jahresbericht 1940
248 Geburten gegen 253 im Vorjahr, 64 Eheschließun-
gen (73) und 159 Sterbefälle (152).

Dillenburg. Die Stadt setzt 300 RM zur Belohnung für
die Ermittlung des Täters aus, der an der Frohnhäuser
Landstraße von 4 neugepflanzten Obstbäumen die Kronen
abgebrochen hat.

Wann muß verdunkelt werden?

Von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang.

	Sonnenaufgang	Sonnenuntergang
Freitag, den 17. Januar	9.32 Uhr	17.49 Uhr
Samstag, den 18. Januar	9.31 Uhr	17.50 Uhr
Sonntag, den 19. Januar	9.30 Uhr	17.52 Uhr
Montag, den 20. Januar	9.29 Uhr	17.53 Uhr
Dienstag, den 21. Januar	9.28 Uhr	17.55 Uhr
Mittroch, den 22. Januar	9.27 Uhr	17.57 Uhr
Donnerstag, den 23. Januar	9.26 Uhr	17.59 Uhr

Burbach. Die Gemeinde Burbach beabsichtigte seit län-
gerer Zeit, den Ortsstraßen, deren Häuser bisher nur
durch fortlaufende Nummern gekennzeichnet waren, hei-
matverbundene Namen zu geben. Mehrere mit der Vor-
arbeit beauftragte Bürger stellten einen Plan auf, der
nun nach einigen Abänderungen vom Bürgermeister und
den Gemeinderäten geprüft und dem Beauftragten der
NSDAP und der Aufsichtsbehörde zur Entscheidung vor-
gelegt werden soll. Dieser Plan sieht folgende Straßen-
bezeichnungen vor:

Für die Hauptstraße vom Bahnübergang bis Haus
Ketter/Rübsamen „Freier Grunder Straße", für die Strecke
vom Gasthof Winter/Konfirmandenhaus bis Ausgang nach
Würgendorf (Stuhlfabrik): „Nassauische Straße", für die
Strecke von der Verkehrsgabel bei Girshausen bis Haus
Schöppner/Dornseiff: „Westerwälder Straße". Die Straßen-
strecke vom Ortseingang (von Wahlbach her) bis zum
Bahnübergang erhält die Bezeichnung „Kreuzborn", die
Strecke vom Hause Hoffmann bis zum Ortsausgang zur
Gambach die Benennung „Lipper Tor". Der östlich vom
Kreuzborn in die Wiesen führende Weg soll „in der Wiese"
heißen. Der Verbindungsweg von der Landstraße bis zum
Eicher Hof am RAD-Lager vorbei erhält die Bezeichnung
„Am Wehrstück". Die Wegestrecke vom Hause Kreutz am
Amtshaus vorbei zum Hof Eichen wird nach altem Brauch
„Eicher Weg" heißen. Der Hof Eichen führt als außerhalb
der Ortslage liegend die entsprechende eigene Bezeichnung.
Die bisher gebräuchlicherweise „Gassenweg" benannte Ver-
bindungsstraße vom Haus Türk (am Bahnübergang) bis
zur Einmündung in die Reichsstraße (hinter Dünnweller)
soll durchgehend als „unterm Ort" nach der Lage ge-
nannt werden. Für die Häuser am Denkmal ergibt sich
die entsprechende Ortsbezeichnung „Am Denkmal". Die alte
geschichtliche, noch heute im Volksmund so bezeichnete Straße
von Koch bis Girshausen wird weiterhin „Am Römer"
genannt werden. Der Platz an der Kirche erhält die
Bezeichnung „Am Kirchplatz". Der Weg hinter dem Säge-
werk Scholl soll die alte volkstümliche Bezeichnung „Leime-
kaute" behalten. Der Weg zur Mühle wird „Mühlenpfad"
heißen. Der alte Holzhäuserweg, der in seinem unteren
Teil zum Austreiben der Herde benutzt wird, soll jetzt
„Weidegang" genannt werden. Vom Abzweig zum Weide-
kamp bis zum Ortsausgang soll die alte Ueberlieferung
gelten und der Weg „Holzhäuser Weg" bleiben. Die Wege-
strecke vom Gemeindehaus bis zum Ortsausgang (neues
Haus Krumm) soll nach der alten Uebung „Ginnerbach"
heißen, die Abzweigung (Krumm/Kuhnert) „Am Lohhain".
Die uralte Bezeichnung „Alte Burbach" (von Molzberger
bis Hoffmann) soll für diesen ältesten Ortsteil beibehalten
werden. Der zum Freibad führende Weg (Ww. Klein
bis Schreinerei Mattern) soll künftig „Weihergasse" heißen.
Die Querverbindung von der Reichsstraße (Ww. Kuhnert
bis alte Burbach) soll „Querfahrt" genannt werden. Die
winklige Verbindung von der Ecke Marenbach bis Ww.
Wagner soll durchgehend die Bezeichnung „im Winkel"
führen. Die Schule steht am „Schulplatz". Der Weg vom
Platz an der Sparkasse bis zum Hause Schnell, der zu
der das Landschaftsbild beherrschenden Höhe der Burg führt,
wird „Zur Burg" benannt werden. Die Häuser vom alten
„Sayn'schen Hof" sollen auch künftig diese Bezeichnung
führen. Der Weg von der Hauptstraße bis zum Hause
Stahl soll wie bisher „Gäßchen" heißen, und für die Häuser-
gruppe Müller/Mattern soll die Bezeichnung „Ecke" gewählt
werden. Das HJ.-Heim erhält nach der Flurbezeichnung
die Benennung „Auf der Heister". Die Häuser „An der
Schmitte" sollen auch künftig so bezeichnet werden.

Burbach. Die Kraftpost-Rundfahrt Burbach-Gilsbach-
Wilden - Wilnsdorf - Kalteiche - Würgendorf - Holz-
hausen - Niederdresselndorf - Lützeln - Lippe - Burbach
verkehrt jetzt nur noch einmal werktäglich und zwar ab
Burbach 8.15 Uhr Rückkunft 11.15 Uhr.

Vom Westerwald. In Ellar war ein 48jähriger Mann
zu Bekannten eingeladen, die ihn mit geräuchertem Fleisch
bewirteten. Dabei blieb dem Mann ein Stück Fleisch im
Hals stecken, das infolge der Fleischfasern weder vor-
noch zurückzubringen war. Durch die sich immer heftiger
steigernden Atembeschwerden erlitt der Mann schließlich
einen Herzschlag und war sofort tot.

Westerburg. In Pottum wurde ein Mann in den späten
Abendstunden von einigen Einwohnern des Ortes überfallen
und niedergestochen. Eine schwere Lungenverletzung machte
seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig.

Die vierte Reichsstraßensammlung am 14. und 15
brachte ein überragendes Ergebnis. Es wurden 14 031 575
Reichsmark gesammelt. Das ist gegen das Vorjahr eine
Erhöhung um 51%. Damit steigert sich der Durchschnitt
von 12 Pfg. auf 17 Pfg. je Kopf der Bevölkerung.

Notviehversteigerung in Erndtebrück. Bei der Versteiger-
ung am 9. Januar konnte ein Bulle des Züchters
Georg Henk aus Sassenhausen in Zuchtwertklasse 1 auf-
genommen werden. Das Tier wurde für 2100 Mark von
der Gemeinde Oberasphe Kreis Frankenberg erworben. Den-
selben Preis erzielte ein Spitzenbulle der Zuchtwertklasse 2.
In der Klasse 2 kamen 9 Bullen zum Verkauf, in Klasse
3 elf Bullen und in Klasse 4 vier Bullen. Die Nachfrage
nach Rindern war schwach. Von den aufgetriebenen neuen
Rindern wurden 3 verkauft, auf die übrigen 6 Rinder
wurde kein Gebot abgegeben. Dies wird auf die Futter-
knappheit zurückgeführt.

Vom Arbeitseinsatz. Es ist nur mit Genehmigung des
Arbeitsamtes statthaft, Betriebsangehörige aus dem Lohn-
in das Gehaltsverhältnis zu übernehmen. Es kommt oft
vor, daß zum Beispiel Arbeitskräfte als Betriebsarbeiter-
innen zugewiesen werden, nach einiger Zeit aber als
Bürokräfte beschäftigt werden und damit in das Ange-
stelltenverhältnis kommen. Dazu ist in jedem Falle die
Zustimmung des Arbeitsamtes erforderlich.

19. Zuteilungsperiode für Lebensmittel. Die Rationen
an Brot, Mehl, Fleisch, Schweineschlachtfett, Butter, Butter-
schmalz, Margarine, Käse, Quark, Vollmilch, Kunsthonig und
Kakaopulver bleiben unverändert. Marmelade wird erhöht
von 600 auf 700 Gramm. Jeder Versorgungsberechtigte
bekommt eine Sonderzuteilung von 250 Gramm Hülsen-
früchten und 125 Gramm Reis. An Stelle von 125 Gramm
Kaffeeersatz können 25 Gramm Tee oder 60 Gramm Boh-
nenkaffee bezogen werden. An Stelle von 700 Gramm
Marmelade kann man 450 Gramm Zucker erhalten. Zur
Versorgung mit Hülsenfrüchten ist es erforderlich, sie wie
in der 18. Periode vom selben Verteiler zu beziehen.

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kr. Siegen.
Verantwortlich für Text teil und Anzeigen: Otto Braun, Neun-
kirchen Kr. Siegen. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig.

Betrifft: Bierflaschen

Da es augenblicklich fast unmöglich ist, neue Bierflaschen zu beschaffen, müssen wir den größten Wert darauf legen, daß alles Leergut raschmöglichst in die Brauereien zurückgeleitet wird. Wir bitten sowohl Wiederverkäufer wie Private, uns in unserem Bestreben, eine reibungslose Belieferung aufrecht zu erhalten, durch raschmöglichste Rückgabe der leeren Flaschen zu unterstützen.

Eine weitere zuverlässige Belieferung von Flaschenbier ist nicht möglich, wenn die Flaschen nicht prompt zurückkommen.

Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf anfmerksam, daß alle Bierflaschen trotz des gezahlten Pfandes im Eigentum der Lieferbrauerei verbleiben. Mißbrauch von Bierflaschen wird strafrechtlich verfolgt werden.

Siegtal-Brauerei Schön & Co. KG., Niederschelderhütte
Brauerei B. Schadeberg, Krombach
Friedr. Irle sen., Kaan-Marienborn
Brauerei Gebr. Schweisfurth, Eichen
Siegener Aktienbrauerei, Siegen

Gutes Rezept bei Erkältungen:



Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen. In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1 bis 2 mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3 mal täglich, 1 Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in 1 Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

So haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Frau Elisabeth Kretzer, (Bild nebenstehend), Hausfrau, Köln-Kalk, Nießen-Str. 12—14, schreibt am 26.9.40: „Bei einer starken Erkältung, die sich durch Husten, schwere Glieder, Kältegefühl und benommenen Kopf bemerkbar machte, habe ich Ihren Klosterfrau-Melissengeist angewandt. Ich nahm ihn nach Gebrauchsanweisung vor dem Schlafengehen als Heißtrank, und schon am anderen Morgen fühlte ich mich wesentlich besser. Ich kann Klosterfrau-Melissengeist jedem bei ähnlichen Beschwerden bestens empfehlen."

Weiter Herr Wilhelm Schmitz, Lehrer i.R., Hagen-Haspe i.W., Kurzestr. 7, am 15.9.40: „Ihr Klosterfrau-Melissengeist hat mir bei auftretender Grippe stets gute Dienste geleistet. In meiner Hausapotheke wird er immer zum eisernen Bestand gehören. Daß ich Klosterfrau-Melissengeist in den Kreisen meiner Bekannten immer weiter empfehlen werde, ist für mich selbstverständlich."

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

Bekanntmachung.

Betriebsführer,

die noch **Ausländer** ohne die gültigen Ausländer-Arbeitspapiere (Arbeitskarte, Befreiungsschein, Grün- od Graupzettel) beschäftigen **machen sich strafbar,** wenn sie diese Kräfte nicht bis zum **25. Januar 1941** bei der **Ausländerstelle** des Arbeitsamtes Siegen unter Angabe von Name, Staatsangehörigkeit und Beschäftigungsart anmelden. Auszunehmen sind Protektoratsangehörige und Kriegsgefangene.

Siegen, den 16. Januar 1941.

Arbeitsamt Siegen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Wahlbach Band 15 Blatt Nr. 8 A eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 19. März 1941, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Gemarkung Wahlbach

Flur 3 Nr. 1186, Grundsteuermutterrolle Nr. 1011, Acker am Hellerpfad, groß 8,04 Ar, Flur 5 N. 43, Wiese, in der Mischebach unter der Furth, gr. 8,10 Ar, Flur 1 Nr. 967/475, Gebäudesteuermutterrolle Nr. 124 Hofraum mit Wohnhaus, Stall und Scheune, die Au, groß 4,78 Ar.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. November 1940 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Bergmann **Karl Krumm** II **in Wahlbach** eingetragen.

Zum Bieten ist die Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle beim Landesfinanzamt in Münster erforderlich.

Burbach, Kreis Siegen, den 3. Januar 1941.

Das Amtsgericht.

Veränderung

HR. A. 157, **Gewerkschaft Pfannenberger Einigkeit, Salchendorf** bei Neunkirchen, Kreis Siegen.

Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. Peter Klöckner in Duisburg ist durch Tod aus dem Vorstand ausgeschieden. Die Prokura des Grubenverwalters Eduard Kirchhöfer in Neunkirchen ist erloschen.

Dem Bergassessor Gustav Wenderoth in Siegen ist Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß er gemeinsam mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gewerkschaft ermächtigt ist.

Burbach, Kr. Siegen, den 14. Januar 1941.

Das Amtsgericht.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl.-ref. Kirchengemeinde Neunkirchen.
9 Uhr Christenlehre für die Jungen des 2. Bezirks.
10 Uhr Gottesdienst, Pastor Tersteegen.
Wiederstein, 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Thiemann.
Freitagnachmittag 4 Uhr Frauenhilfe im Vereinshaus in Salchendorf

Evgl. Kirchengemeinde Herdorf-Struthütten.
Struthütten, 9 Uhr Gottesdienst, Pastor Timm.
Herdorf 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Timm.

Evgl.-ref. Kirchengemeinde Burbach.
10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Bruckhaus.

Motor-HJ.

Am Sonntag, dem 19. Januar morgens 9.30 Uhr, tritt die Motor-Schar II an der neuen Schule in Uniform u. Skimütze zum Rodeln an. Alle Neunkirchener u. Salchendorfer Jgg. haben einen Rodelschlitten mitzubringen, da die Mannschaften zu je 3 Schlitten eingeteilt sind. Die Hornisten sorgen für die Signalhörner.

Dienstschluß um 11.45 Uhr.

Der K.-Stammführer.

Der für Samstag, den 18. 1. angesetzte Fähnleinappell findet nicht statt.

Stattdessen Samstags 2.15 Uhr Antreten zum Skilaufen, auf dem Schulplatz

Der Fähnleinführer.



Töchterchen

hat Husta-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen sehr gut gewirkt. Schreibt Baronin Inge von Schilgen, Berlin, Admiral v. Schröder-Str. 10, 3. Febr. 1923. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des **Husta-Glycin.** Flasche 1.-, 1.65. Sparflasche 3.25. Central-Drog. Titsche **Herdorf:** Drog. Brühl

Tüchtige, kinderliebe

Hausgehilfin

für ruhigen Etagenhaushalt mit 2 kleinen Jungens nach Koblenz gesucht.

Näheres bei **Frau Klara Braun, Neunkirchen,** Kölnerstr. 43

Braver, ordentlicher Junge als

Maler- u. Anstreicherlehrling

sofort oder zu Ostern gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle

Wurstkordel

eingetroffen

Centraldrogerie Titsche.

Gut erhaltener, weiß emaillierter

Herd

zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Deutsche Kurzschrift-Illustrierte

Preis —.30 erhältlich in der **Buchhandl. Otto Braun.**

Gute **Milchkuh**

Ende Januar kalbend, zu verkaufen.

Mühle Schmidt, Burbach

Gute

Milch- und Fahrkuh

(Fuchs) zu verkaufen.

Zeppenfeld, Haus Nr. 31.

Tagesnotizbücher 1941

vorrätig bei

Otto Braun

Bei Trauerfällen

übernehmen wir die Besorgung von Anzeigen für alle auswärtigen Zeitungen.

Traueranzeigen u. Dankkarten

fertigt unsere Buchdruckerei in kürzester Frist preiswert an.

Hellerthaler Zeitung

2 kräftige Rinder



Lahn- u. Siegrasse, gefahren u. geweidet, von sehr guter Abstammung, beide Ende Januar kalbend stehen, weil überzählig zum Verkauf.

Lippe, Haus-Nr. 35

Todesanzeigen Pflastermeister Karl Schlechtriem, Burbach, 60 J. — Frau Emma Christ geb. Stolz Eiserfeld, 63 J. — Ratsherr Johann Jakob Klein, Freudenberg, 67 J. — Feldwebel der Luftwaffe Karl Dilthey, Betzdorf, 32 J. — Kanonier Karl Geisweid, Ferndorf, 27 J. — Frau Karl Ande, Alwine geb. Giebeler, Klafeld, 67 J. — Wwe. Lina Weber, geb. Franz, Allendorf, 63 J. — Wwe. Friedrich Flender, Lina geb. Saßmannshausen, Weidenau, 66 J. — Frau Selma Kreckel, geb. Henrich, Niederschelden, 33 J. — Reichsbahnobersekretär i. R. Heinrich Arnold Durth, Langenau, 81 J. — Wwe. August Werthenbach, Johanna geb. Oehm, Brauersdorf, 75 J. — Wwe. Anna Schneider, geb. Schaudebach, Haiger, 79 J. — Gustav Müller, Wahlbach, 68 J. — Ebermein Bieler, Altenseelbach, 89 J. — Albert Krumm, Salchendorf, 39 J. — Moritz Henrich, Daaden, 63 J. — Gustav Utsch, Eiserfeld, 65 J. — Pfarrer Otto Röhrig, Siegen, 69 J. — Julius Gimbel, Weidenau, 59 J. — Eduard Schweitzer, Salchendorf, 83 J. — Berufsjäger Ernst Weber, Unterwilden, 34 J. — Wwe. Johannes Becker, Berta geb. Stahl, Siegen. 73 J. — Hermann Schenk, Weidenau, 62 J. — Fritz Schumann, Eiserfeld, 31 J. — Heinrich Eduard Schloos, Siegen, 68 J. — Frau Sophie Farwick, Geisweid, 87 J. — Johann Becker, Niederschelden, 64 J. — Schreinermeister Leonhard Georg, Reinsdorf, 83 J. — Landwirt Karl Fischbach, Oberfischbach, 84 J. — Frau Christine Vierbücher, geb. Stötzel, Siegen 74 J. — Minna Schöler, Siegen, 59 J. — Frau Emma Kreutz, geb. Haardt, Freudenberg, 57 J. — Heinrich Stark, Niederschelden, 87 J. — Heinrich Jost, Siegen, 64 J. — Emil Bätzel, Marienborn, 53 J. — Heinrich Neuser, Feuersbach, 62 J. — Fabrikant Heinrich Klingelhöfer, Dillenburg, 51 J. — Baumeister Georg Torster, Dillenburg, 67 J. — Frau Hermine Berta Schol, geb. Franz, Allendorf, 82 J. — Frau Hermine Daubig, geb. Ohlenburger, Haiger, 76 J. — Frau Paula Langenbach, geb. Schöber, Weidenau, 44 J. — Heinrich Georg, Haiger, 38 J. — Wilhelm Krebs, Siegen, 63 J. — Karl Beyer, Siegen, 46 J.

Danksagung.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege allen unserern herzlichen Dank.

Hildegard Pitz
Julius Meier

Altenseelbach, Möhren, im Januar 1941.



Mit Maggi's Würze spart man gern und leicht. Man nimmt nur ein paar Tropfen. Ja, das reicht!

-weil MAGGI's WÜRZE so ergiebig ist

CENTRAL-LICHTSPIELE

NEUNKIRCHEN.

Samstag 7,30 Uhr, Sonntag 4,30 u. 7,30 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen

Die unvollkommene Liebe

mit **Willi Fritsch, Gisela Uhlen, Ida Wüst, Liane Haid.**

Lachen und Tränen, Glück und Leid um ein junges, unverdorbenes Mädel, das durch die Intrigen einer verführerischen Frau an ihrer Liebe zu zweifeln und zu scheitern drohte.

Ufa-Wochenschau **Kulturfilm**

Mittwoch und Donnerstag 7½ Uhr

Anton der Letzte

Dieser Film, der unzählige quicklebendige und witzgeladene Szenen dem Zuschauer übermittelt, erfüllt alle Erwartungen auf ein unterhaltsames Lustspiel.

Voranzeige: **Traummusik.**

HELLERTALER LICHTSPIELE

Herdorf

Spieltage: Freitag bis Montag 19,30 Uhr, Sonntag 16 u. 19,30 Uhr

Beates Flitterwochen

Ein fröhlicher Ufa-Film aus dem bayrischen Bergland mit **Friedl Czepa, Paul Richter, Kurt Vespermann** u. a.

Eine reizende junge Frau, die eigentlich noch ein Fräulein ist, verliebt sich in einen Unbekannten, um erst auf romantischen Umwegen zu erfahren, daß es sich dabei — um ihren eigenen Mann handelt. . . . Eine wirbelig-lustige Handlung mit viel Situationswitz und komischen Zwischenfällen.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Nur Dienstag und Mittwoch 19,30 Uhr

zeigen wir den Bavaria-Film

Irrtum des Herzens

mit **Leni Marenbach, Karl Ludwig Diehl, Hans Söhnker u. a.**

Mit Hitler im Westen.

Ein neuer Bildband von Professor Heinrich Hoffmann Reichsbildberichterstatter der NSDAP.

Preis RM 3.60.

vorrätig in der

Buchhandlung Otto Braun

Neukirchener Abreißkalender 1941

vorrätig.

Abgabe auch an Wiederverkäufer

Buchhandlung Otto Braun

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Der Hühnerzuchtstamm

Leistungssteigerung durch die Auswahl

Wenn wir auch jetzt noch lange nicht an das Sammeln Bruteiern denken, müssen wir uns doch schon überob wir überhaupt Nachkommen der eigenen Hühner haben wollen und welche Tiere diese Auszeichnung tragen. Mancher hält sich für einen Züchter, ohne Schimmer von den Schwierigkeiten der Aufgaben zu haben, die er dabei zu lösen bekommt. Viele beschäftigen sich mit der Zucht von Rassetieren, deren äußere Leistungsmerkmale sie zu erhalten oder zu verbessern suchen, andere kreuzen ohne Bedenken alle möglichen Rassen und sind zufrieden, wenn sie am Schluß des Jahres im Eierdurchschnitt zehn Stück mehr zu verzeichnen haben, oder sie kümmern sich gar nicht darum, was ihre Hühnerhaltung einbringt. An den Züchter, der Bruteier und Zuchttiere mit bestimmten Werteigenschaften verkaufen will, werden natürlich viel höhere Anforderungen gestellt. Auch wenn man die geschäftliche Ausnutzung der Zucht nicht beabsichtigt, sollte man sie planmäßig und folgerichtig betreiben.

Grundsätzlich sollte man nur Tiere derselben Rasse miteinander paaren, wenn fortlaufend weitergezüchtet werden soll. Tiere aus Kreuzungen verschiedener Rassen können zwar oft recht gute Leistungen auf, wenn man die Eltern mit Bedacht auswählt, aber es empfiehlt sich nicht, sie weiter zur Zucht zu benutzen, weil dabei zu unregelmäßige Erbmischungen entstehen. Bei Reinzucht kann man die Eigenschaften der Eltern am sichersten auf die Nachkommen wieder. Dabei darf man aber auch den Stämmen das Blut der eigenen aufzufrischen.

Bei der Auswahl der Hennen für den Zuchtstamm darf man zuerst nach der Legeleistung fragen. Sie soll nicht allein den Ausschlag geben, denn sehr wichtig ist die körperliche Entwicklung. Gute Legehennen haben breiten, langen Rücken, hochroten Kamm und weit auseinanderstehende Beine. Der Schnabel soll kurz und fein sein, das Auge lebhaft und hervorstehend, der Kopf klein, der Hals kurz und kräftig. Die Zuchthennen müssen möglichst Frühbruten des Vorjahres entstammen, besser noch, wenn sie schon ein Legejahr hinter sich haben, weil man dann schon weiß, was sie selbst als Legerinnen leisten.

Nimmt man Bruteier von einjährigen Tieren, kann man sich nur auf ihre Abstammung stützen und auf den Verlauf ihrer Entwicklung bis zur Legereife. Die Hennen, bei denen sie bei guter Körperausbildung früh eintrat, werden bevorzugt. Die Sorge, daß sie durch die Wintereier zur Brutzeit zu sehr geschwächt seien, ist kaum begründet. Umgekehrt ist es kein Fehler, Hennen über drei Jahre lang leben zu lassen, wenn sich die von ihnen stammenden Tiere bereits bewährt haben. Die Nachzucht gleicht den geringeren Eierertrag dieser Tiere aus.

Fast noch wichtiger als die Auslese der Hennen ist die sorgfältige Auswahl des Zuchthahnes. Da alle Nachkommen in ihren Anlagen zur Hälfte von ihm bestimmt sind, vererbt er sich viel stärker als die einzelne Henne. Von ihm muß man verlangen, daß er kerngesund, kräftig und feurig sei. Da wir Leistungszucht treiben wollen, legen wir Wert darauf, daß er von einer guten Legerin stammt, denn er vererbt die Legefähigkeit seiner Mutter. Bruteier einer mäßigen Legerin, die von einem Hahn befruchtet wurde, dessen Mutter sich im Legen auszeichnete, liefern mit großer Wahrscheinlichkeit Küken, die als Legehennen ihre Mutter übertreffen werden. Einen Sohn einer schlechten Legerin darf man niemals als Zuchthahn verwenden. Es ist nicht ratsam und auch nicht nötig, mit dem Hahn jedes Jahr zu wechseln. Den Nachteilen der Inzucht beugen wir besser vor durch Anschaffung fremder Hennen oder durch Kauf von Bruteiern. Je nach Rasse und Haltung ist ein Hahn drei Jahre und länger als Zuchttier zu brauchen. Manche Hähne werden leider in späteren Jahren bösartig. Auf keinen Fall soll der Hahn mit seinen Schwestern im Zuchtstamm vereinigt werden. Eher erlaubt ist die Paarung mit Töchtern, aber auch das sollte man nur ausnahmsweise herbeiführen.

Acht bis zehn Wochen vor Beginn der Brutzeit sollte man die Zuchtstämme vereinigen und zugleich von den anderen Tieren trennen. Bei beschränktem Raum gebe man ihnen mehr Auslauf auf Kosten der Legehennen. Auf einen Hahn rechnet man bei leichten Rassen 12 bis 20 Hennen, bei schweren 8 bis 12. An dem einmal zusammengestellten Zuchtstamm ändere man möglichst nichts mehr.

Frühkartoffeln im Garten

Wenn der Gartenbesitzer zum Kartoffelbau übergeht, wird es ihm vor allem darum zu tun sein, die Ernte recht früh beginnen zu können. Für die Versorgung im Herbst und Winter bedeutet der Anbau auf der kleinen Fläche, die er dafür frei hat, zu wenig. Beim Anbau von Frühkartoffeln aber kann er das Land nach ihrer Ernte noch für Spätgemüse nutzen. Der sorgfältig gepflegte humose Gartenboden hat meist die nötige Wärme und ist so nahrhaft, wie es für den Treibkartoffelbau gut ist.

Der Frühkartoffelbau macht aber keine Freude, wenn die Stauden ungleich aufgehen, die Pflanzen kräuselkrank sind und die Blätter sich einrollen. Daran ist der Anbauer selbst schuld, wenn er sich von seiner eigenen Ernte Saatgut aufgehoben hat. Hier ist entschieden zu raten: kaufe alle Jahre neues Pflanzgut und überlasse die Anzucht der Saatkartoffeln dem Fachmann der größeren Scholle. Er hat darin Erfahrung und findet die Umweltverhältnisse, in denen gesunde, zur Fortpflanzung geeignete Kartoffeln zu erwarten sind. Diese Pflanzkartoffeln kauft man sich schon im Herbst, denn im Frühjahr kommt man entweder zu spät oder man erhält Reste, die natürlich nicht die besten sind. Zum richtigen Frühkartoffelbau gehört außerdem das Vorkeimen, und das muß man schon im Januar vorbereiten. In dieser Zeit verbietet aber meist der Frost die Beförderung von Kartoffeln.

Die Frühkartoffelbehandlung beginnt um Mitte Januar damit, daß man die Pflanzknollen mit dem Keimenden nach oben nebeneinander in flache Kisten und in einem nicht zu kalten Raum hinter dem Fenster dem Licht aussetzt. Dann bilden sich nicht die langen, bleichsüchtigen Keime, die im dunklen Keller wachsen, sondern die kurzen gedrungenen Lichtkeime, die wie die anderen Teile der Knolle ergrünen und mancherlei Farbtöne annehmen. Das Wachsen dieser Lichtkeime nimmt einen Teil des Wachstums auf dem Felde vorweg.

Im April werden die vorgekeimten Knollen vorsichtig, damit die Keime nicht abbrechen, in den lockeren Gartenboden gepflanzt. Es kann dann über der Erde noch recht kühle Witterung geben, die Pflanzknollen werden trotzdem im warmen Boden weitertreiben, und bald bilden sie ein umfangreiches Wurzelwerk. Wird dann das Wetter so warm, daß das oberirdische Wachstum möglich ist, treibt und wächst die vorgetriebene Frühkartoffel so freudig, wie man es nur bei wenigen anderen Pflanzen kennt. Bei drohendem Nachtfrost schützt der Kleingärtner sein kleines Kartoffelfeld leicht durch darüber gebreitete Säcke, Dachpappe, Bretter oder Frühbeetfenster, für die er schon vorher niedrige Gestelle aus Bohnenstangen und Astgabeln bereitet hat.

Jahresplan für die Kaninchenzucht

Die Kaninchenhäsin ist zwar das ganze Jahr zuchtfähig, aber diese Eigenschaft darf natürlich nicht ohne Rücksicht auf die Gesundheit der Tiere ausgebeutet werden. Ein natürliches Hindernis bildet schon der Umstand, daß das Kaninchen am besten bei der Grünfütterung gedeiht. Mit Heu und Grünem als Hauptfuttermitteln soll es aufgezogen werden, und deshalb züchtet man am besten in den Sommermonaten. Die im Frühjahr geborenen Jungen haben den ganzen Sommer mit seiner günstigeren Witterung und dem leicht zu beschaffenden Grünfutter vor sich. Außerdem sind die Frühjahrswürfe den späteren Würfen gegenüber im Vorteil, weil die Kaninchenmütter nach monatelanger Winterruhe bei vollen Kräften sind und die Jungen besser ernähren können.

Läßt man Ende Januar zum ersten Male decken, fällt der erste Wurf Ende Februar. Ihn läßt man zehn bis elf Wochen saugen, damit er recht kräftige, gesunde Zuchttiere für das nächste Jahr liefert. Werden immer mehrere Häsinnen zu gleicher Zeit gedeckt, kann man die Würfe leicht in der Stärke ausgleichen. Der Häsin, aus deren Wurf die späteren Zuchttiere entnommen werden sollen, lasse man höchstens vier Junge zum Aufziehen. Nach dem Absetzen des ersten Wurfes und anschließender achttägiger Ruhezeit für die Häsin läßt man im zweiten Drittel des Mai zum zweiten Male decken. Der zweite Wurf fällt also in das zweite Drittel des Juni. Aus diesem Wurf, den man nur neun Wochen säugen läßt, wählt man besonders gute Tiere zur Zucht.

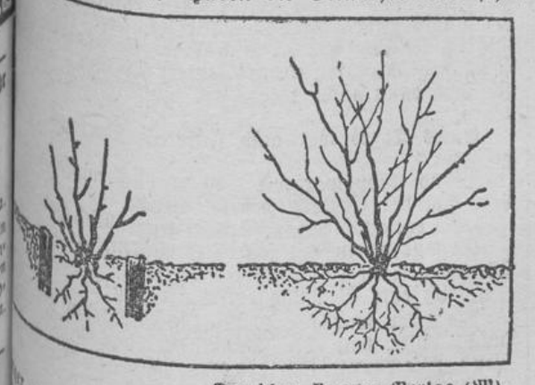
Den dritten Wurf verwendet man ausschließlich zum Schlachten, und man braucht daher der Häsin nach dem zweiten Wurf, im zweiten Drittel des August, keine besondere Erholungspause zu gewähren. Der letzte Wurf bleibt wieder neun Wochen bei der Mutter, so daß mindestens zwei Monate Winterruhe vor Beginn der nächsten Zuchtzeit liegen. Ein vierter Wurf ist nur bei abgekürzten Säugezeiten und auf Kosten der Gesundheit und der Entwicklung der Jungen möglich, strengt auch die Häsin zu sehr an.

Bei dieser Zuchteinteilung sind aus den Frühjahrswürfen herrührende Jungtiere Ende Oktober acht Monate alt, haben also um diese Zeit das zuchtfähige Alter erreicht. Mit diesen Junghäsinnen kann man ausnahmsweise einen Winterwurf wagen, damit sie den Winter über nicht verfetten und die Hitze nicht zu oft übergehen.

Der Zwiebelsamen muß im Frühjahr so zeitig wie möglich ins freie Land, weil der Same oft fünf bis sechs Wochen liegt, ehe er aufgeht. Man sät ganz dünn in 10 bis 15 Zentimeter voneinander entfernte Reihen. Nach dem Säen muß der Same überstreut und festgedrückt werden. Bei trockenem Märzwetter sollte das Beet öfter begossen werden. Stehen nach dem Aufgehen die Sämlinge zu eng, was gewöhnlich der Fall ist, so nimmt man die überflüssigen Pflanzen heraus, beschneidet die Wurzeln und pflanzt sie auf zehn Zentimeter Entfernung. Nach dem Aufgehen müssen die Reihen öfter durchgehackt und vom Unkraut reingehalten werden. Das Lockern zwischen den Reihen trägt viel zur guten Entwicklung der Zwiebeln bei.

Umpflanzen älterer Sträucher

Dem Gartenbesitzer, der sich vor der Notwendigkeit sieht, zu dicht gepflanzte Gehölzgruppen auszulichten, fällt meist die Wahl schwer, welche Sträucher er opfern soll, weil ihm von den dicht benachbarten jeder in seiner Art lieb ist. Er möchte die herausgenommenen zu gern an anderer Stelle wieder einpflanzen, um sich weiter an ihnen zu erfreuen. Haben die Sträucher aber schon



Deutscher Provinz-Verlag (M).

lange gestanden, muß man das Anwachsen bezweifeln. Durch eine kleine Vorarbeit kann man sich in vielen Fällen den Erfolg sichern.

Schwachwachsende Gehölze vertragen das Verpflanzen gut, wenn sie recht viel Wurzeln behalten und diese nicht tiefer in die Erde kommen als vorher. Das Schneiden und Auslichten besorgt man erst am neuen Standort, weil es beim Herausnehmen doch nicht ohne Beschädigung von Zweigen abgeht. Vor dem Verpflanzen alter Sträucher, die infolge zu schattigen Standorts viel dünnes Holz haben oder durch falschen Schnitt unten verkahlt geworden oder sonst verwahrlost sind, empfiehlt sich ein Jahr vor dem Verpflanzen ein starker Rückschnitt bis ins alte Holz. Gleichzeitig sollte man durch Umstechen die Wurzeln die Bildung neuer Faserwurzeln anregen. Dies kann man noch fördern durch Ausheben eines flachen Grabens, den man mit guter humusreicher Erde füllt. Der Strauch sieht dann aus wie auf dem Bilde rechts. Infolge des Rückschnittes treibt er kräftig aus die Wurzeln bilden viele neue kurze Faserwurzeln in nahrhaften Erde, wie es rechts dargestellt ist.

Unter größtmöglicher Schonung dieser Wurzeln wird dann im nächsten Herbst herausgenommen und neu gepflanzt, wobei die neuen Triebe etwas gekürzt werden. Nach der Art schneidet man im nächsten Jahre noch mehr oder weniger stark zurück, und in wenigen Jahren wird man eine schöne kräftige Pflanze haben, schöner, als wenn man einen jungen Strauch gepflanzt hätte.

Bei starkwüchsigen Gehölzen ist das Pflanzen junger Sträucher vorzuziehen. Sie verlieren beim Ausgraben viele Wurzeln und kümmern am neuen Platz längere Zeit oder erholen sich überhaupt nicht wieder. Außerdem werden durch starkes Zurücknehmen bei ihnen oft unerwünschte Hopfweidenartige Verzweigungen.

Die Pflanze und der Frost

Pflanzen können gefrieren und erfrieren trotzdem nicht. Die Wälder des nördlichen Sibiriens müssen Kälte von 60 Grad Celsius über sich ergehen lassen, und sterben doch nicht daran, und auch unter unseren einheimischen Pflanzen kennen wir viele, die im Winter wochenlang gefroren sein können, ohne an Lebenskraft einzubüßen. Dagegen sind unter unseren Nutzpflanzen auch zarte Gewächse aus südlicheren Gebieten, die schon zugrunde gehen oder wenigstens empfindliche Wachstumsstörungen erleiden, wenn sich die Temperatur nur dem Gefrierpunkt nähert. Bohnen, Gurken und Kürbisse, Tomaten, Mais und Hirse säen oder pflanzen wir deshalb erst nach den „Eisheiligen" ins Freie. Auch von den Dahlien wissen wir, daß sie keinen Frost vertragen. Auf der anderen Seite gibt es Alpenpflanzen, die mehrere Jahre gefroren sein können und danach doch wieder austreiben.

Merkwürdige Unterschiede im Verhalten gegenüber niedrigen Temperaturen wurden bei Versuchen mit Tabakpflanzen beobachtet. Kühlte man ihre Topferde auf 4 Grad ab, während die Blätter mit Luft von 18 Grad umgeben blieben, so welkten diese schon nach ein paar Stunden. Kühlte man aber den Sproß ab, während die Wurzel warm blieb, gedieh die Pflanze weiter. Im ersten Falle verlor die Wurzel die Fähigkeit, Wasser aufzunehmen, um es den Blättern zum Ersatz des verdunsteten zuzuleiten. Verhinderte man die Verdunstung durch Sättigen der Luft um den Sproß mit Wasserdampf, so blieben die Blätter straff, und die Tabakpflanze ertrug längere Zeit die Abkühlung der Wurzel. Die einzelnen Teile derselben Pflanze können also gegenüber niedrigen Temperaturen sehr verschieden gestimmt sein.

Daß wasserarme Pflanzen und Pflanzenteile mehr Kälte aushalten als saftige, ist nicht auffällig. Dank ihrer Trockenheit sind die Samenkörner imstande, das Leben der im Herbst abgestorbenen Pflanzen in die nächste Sommerzeit hinüberzuretten. Man hat trockene Samen 80 Kältegraden ausgesetzt, und trotzdem keimten sie nach Wunsch, während gequollene schon durch viel geringere Kälte getötet wurden. Viele Samen werden erst durch eine Frostzeit, die sie durchmachen, zum Keimen fähig. Sie sind von einer Samenschale umschlossen, die zwar selbst Wasser aufnimmt und quillt, aber die Feuchtigkeit nicht an den Kern weiter gibt. Solchen Samen nützen dann auch die besten Keimungsbedingungen nicht. Werden aber ihre gequollenen Schalen dem Frost ausgesetzt, dann sprengt das gefrierende Wasser die Zellen. Je nach der Dicke der schützenden Schicht muß das Gefrieren und Auftauen mehr oder weniger oft abwechseln, bis die Bodenfeuchtigkeit zum eigentlichen Samenkern vordringen kann. Die Schale wird dabei schichtweise vom Frost zertrümmert. Auf diese Art wird vermieden, daß die Samen unter ungünstigen Verhältnissen keimen. Die empfindlichen Keimpflanzen würden erfrieren oder unter zu hoher Erdschicht ersticken, wenn sie schon im Herbst erschienen.

Pfirsiche sollte man nicht pflanzen, ohne den Grundwasserstand des Gartens genau zu kennen. Auch in klimatisch bester Lage und nahrhaftem, warmem Boden bringt der Pfirsich keine reichen Ernten, wenn das Grundwasser nicht mindestens drei Meter tief liegt. Den Boden hat der Pfirsich lieber leicht als schwer.

VERZAGE NICHT!

Roman einer großen Liebe von Leonore Schönberg

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell bei München

11. Fortsetzung

„Lebt mein Vater noch?"

„Gottlob, ja."

„Wer ist bei ihm?"

„Eine Schwester, Frau Beate. Herr Lossо ist bei Bewußtsein, nur kann er nicht sprechen."

„Die Kinder?"

„Sie schlafen noch. Ich bin mit ihnen in den zweiten Stock gezogen."

„Gut, Hilde!"

Die beiden Frauen waren zu Hause angelangt. Beate ging sofort zu ihrem Vater. Eine ältere Schwester kam ihr entgegen.

„Wie war die Nacht?" Beate reichte ihr die Hand.

„Herr Lossо schlief meistens."

Dann stand die Tochter neben dem Bett und sah mit tiefem Schmerz auf das bleiche Gesicht. Sie legte ihre Hand innig auf des Vaters Rechte. Der Kranke bemerkte die Berührung und öffnete mühsam das eine Auge, das andere blieb halb vom Lide bedeckt. Ein freudiges Erkennen war darin, als er Beate sah. Er hob die linke, nicht gelähmte Hand und streckte sie ihr entgegen. Vergebens versuchte er zu sprechen. Er sah sie hilflos an. Sanft strich Beate über seine Stirne und küßte ihn.

„Jetzt ist deine Beate bei dir! Jetzt wird alles gut!"

Der Mund verzog sich, versuchte ein Lächeln, aber das Auge ruhte noch immer fragend auf Beates Gesicht.

Die Tochter verstand ihn. Sie neigte sich über sein Gesicht: „Udo Binder läßt dich herzlich grüßen. Er war traurig, daß er nicht gleich mitkommen konnte . . . Er ist mir lieb geworden, Vater . . . sehr lieb!"

Etwas Ueberwindung kosteten diese Worte doch, aber sie bereute sie nicht, als der Vater mit einer rührenden Anstrengung ihre Hand drückte und mit einem zufriedenen Ausdruck das Auge schloß . . .

Beate blieb bei ihm sitzen, bis er eingeschlafen war. Vorsichtig, ihn nicht zu wecken, stand sie auf.

„Rufen Sie mich bitte gleich, Schwester Marie, wenn mein Vater wieder wach ist."

*

Heinz-Hasso saß in seinem Gitterbettchen und streckte der Mutter mit einem Jubellaut die Arme entgegen. Er umhalste sie so fest, daß sie kaum atmen konnte.

„Meine Mutti!" In den beiden Worten lag das ganze Vertrauen und die Wiedersehensfreude des Kinderherzens.

„Mein Herzblatt!" flüsterte Beate bewegt. „Nein! Nein! Ich kann dir noch keinen zweiten Vater geben und sei es der treuste Mann!" ging es durch ihre Seele.

„Wir wollen aufstehen und zu Opa gehen, Mutti!"

Sie nahm ihn auf den Arm und erzählte ihm, daß der gute Opa sehr krank sei und Mutti bei ihm bleiben müsse, bis er wieder gesund sei. Erst dann könne sie wieder mit ihm und Marlene spielen.

Ernsthaft hörte der Kleine zu und ließ kein Auge von der Mutter Gesicht. Er streichelte es mit seinen Händchen.

„Nicht weinen, Muttili! Ich werde sehr artig sein und auf Marlene aufpassen, daß sie nicht schreit. Dann wird Opa bald wieder gesund. Muß er auch bittere Medizin schlucken, wie ich beim Onkel Ernst?"

„Ja, mein Kind," sagte Beate mit erstickter Stimme. Sie ging mit ihrem Jungen in das anstoßende Zimmer, wo Marlene sie mit rotgeschlafenen Bäckchen anlachte.

„Mama!" klang es zärtlich. Sie setzte Heinz-Hasso zu ihr.

„Nun spielt miteinander, bis Tante Hilde euch holt!"

„Wir sind sicher lieb," versicherte der Kleine ernsthaft und schlang den Arm um sein Schwesterchen.

Beate ging wieder in die unteren Räume und aß eine Kleinigkeit, für die Schwester Hilde schon gesorgt hatte.

„Versprechen Sie mir, Beate, auch an sich zu denken!" bat Dr. Binder sie beim Abschied. Sie tat es und zwang jetzt einige Bissen hinunter. Sie wußte ja, daß in solch schweren Stunden doppelte Ansprüche an die Körperkräfte gestellt werden.

Jetzt saß sie wieder bei ihrem Vater. Schwester Marie hatte den Lehnstuhl neben sein Bett gerückt.

„Dank, liebe Schwester Marie. Gehen Sie ein wenig an die frische Luft. Sie haben eine schwere Nacht gehabt. Sie schlafen oben und werden nicht gestört."

„Vielen Dank, Frau vom Ried. Nicht wahr, Sie rufen mich, wenn Sie Hilfe brauchen?"

„Sie können ruhig schlafen, ich verspreche es Ihnen."

Stunde um Stunde verging . . . Ein Atemrasseln setzte bei dem Kranken ein . . .

Als der Arzt kam, ging Beate einen Augenblick mit ihm hinaus.

„Wollen Sie, daß ich noch Kampfer gebe, Frau vom Ried? Sie wissen, warum ich frage."

„Nicht noch quälen, Herr Doktor! Er wird sanft hinüberschlummern . . . Er hat sich so sehr nach der Ruhe gesehnt!" Beate fiel das Sprechen schwer. „Ich bin dankbar, daß ich ihn noch lebend antraf und er mich erkannte. Dieser Gedanke muß mir helfen, daß ich nicht um ihn war, als er krank wurde . . ."

„Ich verstehe Sie, Frau vom Ried. Wir wollen Ihrem Vater nur helfen. Er hat keine Schmerzen . . . Für alle Fälle stelle ich Ihnen etwas Morphium hin. Wir werden es wohl nicht brauchen. Ich bin jederzeit zu erreichen."

Gegen Abend wachte Direktor Lossо auf. „Beate . . . Gott segne dich, Kind. Heinz-Hasso . . . Marlene . . . grüße sie alle . . . Dank!" Sehr leise, aber deutlich konnte er wieder sprechen, die letzten Worte waren nur noch ein Flüstern. „Werde glücklich . . . Beate! . . ." Die müden Augen schlossen sich . . .

Beate nahm Abschied von ihrem Vater. Nun war sie ganz allein bei ihm gewesen, hatte als sein letztes Geschenk seine letzten Worte hören dürfen, die ihr Herz tief bewegten. Es war ja alles so schnell gekommen, daß die Geschwister erst nach dem Tode eintreffen konnten.

Sie rief Schwester Marie und bettete mit ihr den geliebten Entschlafenen. Keine Hand als die ihre, sollte ihm diesen letzten Liebesdienst tun . . .

Sie öffnete weit das Fenster. Kalte Winterluft strömte herein . . . In der Ferne rauschte das Meer . . . Es schickte dem, der es so sehr geliebt, seine Abschiedsgrüße . .

*

Direktor Lossо ruhte nun seit Tagen schon neben seiner Frau unter dem blumenbedeckten Hügel. Die Geschwister waren wieder abgereist und Beate blieb mit ihren Kindern allein in dem großen Hause. Dr. Binder war mit sicherem Takt fern geblieben. Er schickte nur die Zeichen seiner Verehrung und Freundschaft für den Entschlafenen und fand für Beate Worte, die ihr wohltaten.

Auf ihren Schultern lag viel Arbeit. Die Beantwortung der Beileidsschreiben, die Auflösung des Haushaltes überließ man ihr. In dem Entschluß, das Elternhaus nicht zu verkaufen, waren sich die Geschwister einig. Sie baten sogar Beate, dort wohnen zu bleiben.

Diese aber lehnte den Vorschlag ab. Sie wolle ihren Kindern den Unterhalt selbst verdienen und gehe als Oberin zu Dr. Binder in das Sanatorium „Albtal". Sie wußte, wie sie erwartet wurde und daß für sie und ihre Kinder dort eine Heimat war. Die Geschwister billigten ihre Gründe und baten sie, nur noch zu warten, bis ein Mieter gefunden sei.

Bald nachdem Direktor Lossо tot war, kam auch die Nachricht vom Ableben des Sanitätsrats Michael.

„Wann, Beate, kommen Sie zu mir? Helfen Sie mir bei meiner Arbeit?"

„Ich komme, mein lieber, guter Freund, sobald es geht!"

Bis alles geordnet war, wurde es aber doch Frühling . . .

Heinz-Hasso pflückte schon die ersten Veilchen, um sie seinem Opa zu bringen. Beate gedachte des ersten Besuches des Freundes, als das Kind mit den gleichen Blumen zu ihr kam . . .

In wenigen Tagen fuhr sie zu ihm, um bei ihm und mit ihm einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen . . .

*

Dr. Kopp blieb in Amerika. Er liebte Marion und kämpfte lange mit dem Entschluß, in die Heimat zurückzukehren. Doch er unterließ es, denn Marions Bitten zu bleiben, vermochte er nicht zu widerstehen. Er hoffte ihr Herz zu gewinnen, die Zeit arbeitete für ihn, denn Wittings Gesundheit schien aussichtslos zu sein. Zu Anfang ihres Aufenthaltes konnte Marion kaum die Ankunft der deutschen Post erwarten, dann ließ dieses Warten allmählich nach. Schließlich sprach sie kaum noch von dem Kranken, auch Bernd Kopp nicht. Ihre fragenden, dunkeln Augen: „wird er gesund?" sah er wohl, doch er konnte darauf ja nicht antworten. Dann änderte sich auch dies. Sie war ruhig, wenn wieder Nachricht kam, die von keiner Besserung sprach und sagte eines Tages fast heiter: „Wir müssen eben länger warten, als wir dachten, Bernd! Einmal muß die Entscheidung ja kommen!"

Nun saßen sie unter den schattigen Palmen an Marions Lieblingsplatz. Dr. Kopp fühlte, daß das junge Mädchen bedrückt war und schaute sie fragend an. Sie fing auch bald zu sprechen an.

„Ich habe gestern lange mit Pa gesprochen, Bernd. Der Zustand dieses Wartens ist unhaltbar. Was soll aus Fred und mir werden? Die Aerzte schreiben, daß er wieder arbeiten kann, aber sich an das, was vor seiner Verwundung war, immer noch nicht erinnert. Nie steht ein Wort von meinem Kommen in den Briefen. Das ist Absicht! Du weißt, daß Fred seit sechs Wochen nicht mehr schrieb, daß ich seit Monaten nur Karten erhalte und seine Nachrichten mir so viel wie nichts sagen! Das ist nicht nur der Grund seiner Krankheit. Wir bitten dich nun, persönlich nach Fred zu sehen. Fahre zu ihm und . . . rufe mich, wenn es nötig ist! Aus deinem Munde werde ich hören, woran ich bin. Du wirst mir die volle Wahrheit sagen: Ob Fred wieder so gesund wird, daß er heiraten kann", sehr leise klang es, „ob er mich überhaupt liebt, ob ich nicht vergebens mit jener Unbekannten um seine Liebe kämpfe?"

„Ich werde fahren, Marion! Ich gebe dir mein Wort, daß du völlige Klarheit erhalten sollst!"

„Herzlichen Dank, lieber, guter Bernd!"

Er nahm die entgegengestreckte Hand und beugte sich darüber. Er fühlte das Zucken der Finger, sah aber den liebevollen Blick nicht, der ihn streifte.

„Aus deiner Hand nehme ich, was auch kommen mag. Auf Wiedersehen, Bernd!"

„Auf Wiedersehen, Marion! Auf ein gutes Wiedersehen!"

Dr. Bernd Kopp fuhr nach Deutschland, das Bild Marions im Herzen.

Von Bremen reiste er ohne Aufenthalt nach Süddeutschland ins Sanatorium von Dr. Weber . . .

*

Es war noch ziemlich früh am Morgen, als das Auto vor der Anstalt hielt. Unwillkürlich suchte Bernds Blick den Balkon, von dem Alfred Witting seiner Braut zum Abschied zugewinkt hatte.

Die Fenster waren verhängt. Noch war niemand zu sehen.

Dr. Kopp ließ sich melden.

Schon nach wenigen Minuten kam Dr. Weber die Treppe hinunter.

„Welche Ueberraschung, Herr Kollege! Kommen Sie von Herrn Witting? Wie geht es ihm?"

Bernd Kopp war tief betroffen.

„Ich von Alfred Witting? Wo ist er denn? Ich wollte ihn hier besuchen und zuvor mit Ihnen sprechen."

„Haben Sie meinen letzten Brief nicht erhalten? Vor ungefähr vierzehn Tagen ging er ab? Ist Fräulein Burton auch hier?"

„Ich habe Ihre Nachricht nicht mehr bekommen. Fräulein Burton konnte die Ungewißheit nicht länger ertragen. Sie bat mich, herüber zu fahren."

„In meiner letzten Nachricht bat ich Sie um eine Aufklärungen. Das ist jetzt durch Ihr Kommen hinfacht. Wir hatten großen Erfolg und sind doch nicht restlos zum Ziele gelangt. Uns kamen mancherlei Zweifel, die sich nach langer Beobachtung bestätigten. Wissen Sie wo und wann Herr Witting geboren wurde, wo er, ehe er nach Amerika ging, tätig war?"

„Nicht genau. Doch wird Fräulein Burton uns Ausgehend Bestimmtes mitteilen. Ich werde noch heute kabeln."

„Das wird das Beste sein, Dr. Kopp. Sie erhielten ja unsere regelmäßigen Berichte über unseren Patienten. Eines wurde uns allerdings bald klar, daß in seiner Heimat Fräulein Burton nicht die Eindrücke hinterlassen hatte, daß wir damit rechnen konnten, dort weiter zu kommen. Er muß eine andere Frau geliebt haben und mit ihr glücklich gewesen sein! Doch davon nachher. Sie wissen, wie wir oft in schwerster Sorge waren!"

Durch die uns geschickten Zeichnungen kam, wie erfuhren, das Erinnerungsvermögen zurück und Ingenieur Petermann, den ich ihm als ständigen Begleiter erlebte mit uns den frohen Tag, an dem er uns mitteilte, er wisse nun, daß er Ingenieur gewesen sei, erinnere sich auch an die Stadt, wie er sagte, in der er gearbeitet habe und wo er geboren sei. Sie hätten den Mann sehen sollen, wie glücklich er war! Leider ergaben die sofortigen Nachforschungen in den von ihm genannten Orten, kein positives Resultat. Man kannte dort keinen Diplomingenieur Witting, fand seinen Namen polizeilich nicht gemeldet, auch nicht im Geburtsregister. Witting blieb aber seinen Aussagen und erzählte nach und nach immer mehr, was sehr glaubwürdig war. Lücken blieben noch, doch konnten wir uns im Ganzen ein klares Bild machen, sodaß wir, wenn wir den richtigen Namen in Stadt wissen und uns dort erkundigen, einer vollständigen Aufklärung nahe sind. Wir verschafften Witting neue Aufträge, die er mit Interesse und zur Zufriedenheit erledigte und jetzt hat er probeweise eine Stelle in einer Fabrik angenommen. Ich sprach selbst mit dem Leiter, der außerordentliches Verständnis für den Fall hat. Seit acht Tagen ist er von uns fort. Die Berichte sind gut."

„Das . . . sind allerdings Aenderungen, die wir nicht ahnten . . . Und die . . . andere Angelegenheit?"

Dr. Weber strich die Asche von seiner Zigarre. Nun hier kam eine Erinnerung, an der Witting ebenso festhielt wie an dem Vorhergesagten. Er sagt, er sei verheiratet, er habe eine Frau . . . er wisse aber nicht mehr, wie sie heiße. Aber, man müsse sie doch finden . . . Wiederholt nannte er eine Stadt. Er war der Verzweiflung nahe, als wir ihm sagten, sie sei unbekannt verzogen, daß überhaupt keine Frau Witting dort war, konnten wir ihm doch nicht sagen, denn wir mußten das Schlimmste befürchten. Seine Schwermut nahm von Tag zu Tag zu. Schließlich gelang es uns, ihn zu beruhigen, indem wir ihm glaubwürdig machten, daß ein Suchen lange dauern würde. Wir ließen öfters Frauennamen in seiner Gegenwart fallen, haben aber leider wohl nie den richtigen erraten. Witting verlangte wieder Arbeit, die anscheinend ablenkte. Er bat mich, an Fräulein Burton zu schreiben, daß er niemals nach Amerika gehen werde. Ehe ich schrieb, wollte ich erst den erbetenen Bescheid abwarten."

„Sie glauben also, daß Alfred Witting gar nicht der Mann ist, für den wir ihn halten?"

„Ich glaube es nicht nur, sondern es ist mir zur Gewißheit geworden, daß eine Verwechslung vorliegt!"

Beide Männer schwiegen eine Weile, dann fuhr Dr. Weber fort: „Bald nach Ihrer Abreise war er von einer ihn quälenden Unruhe sichtlich befreit. Jedesmal, wenn Briefe kamen, trat eine Erregung ein, besonders, wenn sie etwas von einem Wiedersehen enthielten. Er sprach kaum von seiner Braut. Schließlich lagen die Briefe, wie ich sie ihm gab . . . ich hatte sie auch teilweise absichtlich geschlossen . . . auf seinem Tische . . . Wir gaben sie ihm dann nicht mehr, um ihn nicht unnötig aufzuregen.

Eines Tages war auch Fräulein Burtons Bild verschwunden geräumt."

Bernd Kopp war wie betäubt und empfand es dankbar, daß der Chefarzt gerufen wurde.

„Sie entschuldigen mich einen Augenblick, Herr Kollege!"

Er war allein mit seinen Gedanken, die auf ihn einstürmten.

Welch eine Wendung der Vorsehung!

Wo aber war der Mann, den Marion umsonst suchte? Wer war der Arme, der jetzt Alfred Witting hieß? Wie konnte ihm geholfen werden? Wie fand man die Frau, nach der er sich sehnte? Auch wenn Marion ihm nun den Namen schrieb, was konnte der Vorname helfen, wenn sich der Kranke an nichts weiter zu entsinnen vermochte? Er mußte unermüdlich suchen, keine Mühe scheuen . . . Erst, wenn restlose Klarheit geschaffen war, durfte er zu Marion zurück.

Sobald die erwünschten Daten in Bernd Kopps Händen waren, fuhr er nach Minden, der Geburtsstadt Alfred Wittings. Der Kranke hatte einen anderen Namen selben angegeben.

Dr. Weber hatte am Vorabend seiner Abreise noch lange mit ihm zusammengesessen. Dieser riet ihm, vor das Wiedersehen mit Alfred Witting gut ausgehe, noch einige Zeit mit ihm zu verreisen. Es sei möglich, daß sich doch irgendwo Erinnerungen zeigten, besonders an Orten, die der Kranke selbst genannt. Es sei freilich nur ein kleiner Hoffnungsschimmer, aber man müsse nichts unversucht lassen. Er könne jederzeit Urlaub von seiner Tätigkeit erhalten. „Halten Sie mich auf dem Laufenden, Dr. Kopp!"

*

Im Sanatorium „Albtal" war die neue Oberin der Mittelpunkt der Anstalt geworden. Sie hatte sich rasch eingelebt und die Kinder fühlten sich in dem kleinen Häuschen und in dem großen Garten glücklich.

Dr. Binder dankte ihr täglich, daß sie gekommen war. In der Arbeit gingen sie Hand in Hand. Seit dem Tode des Vaters war aber eine neue unsichtbare Mauer um Beate entstanden, die er nicht durchbrechen konnte. Er hätte sich keine bessere Oberin wünschen können, wenn die eigenen Herzenswünsche nicht gewesen wären! Immer zu Binders Freude. Er war ersprießlich, nicht gerade immer Freundin ihm den rechten Weg wies.

(Fortsetzung folgt)